Marseille und Bologna.

Vor etwa 14 Tagen fand in Marseille eine demokratische Versammlung statt, welche nach der Absicht ihrer Veranstalter der Anfang zu einer engen Vereinigung Italiens und Frankreichs und damit einer lateinischen Konföderation sein sollte, aus welcher dann weiter die „vereinigten Staaten von Europa" hervorgehen sollten. „Im Kopfe hat so was keine Schranken." Und was wurde aus dem glorreichen Völkerverbrüderungsfeste? Sämmtliche italienische Deputirte, auch die radikalsten Republikaner, blieben aus; zwei namenlose Demagogen hielten die nöthigen Schmähreden gegen Crispi und Bismarck und den Bund Italiens mit den Centralmächten. Von französischer Seite aber sprach der unheilbare Revolutionär Felix Pyat, der in seiner Kindlichkeit rührend ist, und sein neuesterdings Boulangist gewordener Gesinnungsgenosse Clovis Hugues, dessen Zurechnungsfähigkeit mehrfach, allerdings mit Unrecht, in Zweifel gezogen wurde. Endlich proklamirten die anwesenden viertausend Schreier, bis auf wenige, demokratische Marseiller, die „Solidarität der lateinischen Rasse" und andere schöne Dinge. Solches geschah von Unberufenen in einer Stadt, in welcher kein Monat hingeht, ohne daß italienische Arbeiter die Spuren französischer Brüderlichkeit in Beulen, blauen Flecken und Wunden nachhause tragen, und es geschah unter dem Gelächter Europa's. Niemals war eine Völkerverbrüderung schmählicher gescheitert.

Wie anders das Schauspiel, welches das Universitätsjubiläum von Bologna bietet. Jeder politische, wenigstens jeder internationale Gedanke lag den Veranstaltern der Feier fern. Es handelte sich zunächst um ein stolzes Erinnerungsfest für die altberühmte Bononia und für das geeinigte Italien, das diese Stadt zu den schönsten Perlen in seinem glänzenden Diadem zählt, und der Charakter der historischen Feier war ein gleichsam häuslicher. An Völkerverbrüderung dachte niemand.

Aber Bologna's Bedeutung für die Kulturgeschichte der Menschheit und auf der andern Seite die Sympathie, welche Italien bei mehr als einem nördlicheren Volke genießt, war zu groß, als daß nicht zahlreiche Vertreter fremder Hochschulen der alten Renostadt hätten zuströmen sollen, und von selbst erhielt das Fest das Gepräge eines völkerverknüpfenden Aktes.

Es kann uns gewiß nur zur Freude gereichen, daß alle Vertreter fremder Universitäten, welcher Nation sie auch angehören möchten, freundlich und liebenswürdig empfangen worden und daß, in dem Gottesfrieden der hohen Feier, auch Deutsche und Franzosen einander mit Artigkeit und Wohlwollen begegnet sind: aber es wäre undankbar und zugleich ein Zeichen thörichter Bescheidenheit, wenn wir uns nicht der Auszeichnungen freuen wollten, welche den Vertretern des akademischen Deutschland zutheil geworden sind.

Es war ein höchst glücklicher Gedanke, Deutschlands Hochschulen nicht nur durch hervorragende Lehrer, sondern auch durch Auserwählte der Studentenschaft vertreten sein zu lassen. So nahe der französische Student im ganzen dem italienischen in seiner Art des Studiums und in seinen Lebensgewohnheiten steht, so ferne steht ihm der deutsche. Aber die Fremdheit des deutschen Studententhums, vor allem des in vollem „Wichs" erscheinenden, ritterlich mit der blanken Wehre grüßenden, ist für den italienischen Musensohn eine interessante, anziehende und imponirende. Und die naive Freude über Schneidigkeit, Stattlichkeit und Pracht ging bald in eine Herzlichkeit über, welche in ihrer Lebhaftigkeit als echt südländisch anmuthete.

So waren die deutschen Studenten die einzigen, mit welchen sich die Italiener wahrhaft verbrüderten. Der fremde deutsche Brauch, der in der Nähe durchaus nichts Barbarisches hatte, nahm die Herzen der Söhne Bononias gefangen und der deutsche Comment galt bei den „festlichen Gelagen", zu denen Germanen und Welsche „ein guter Gott" vereint hatte. Der Italiener sang, mit halbem Verständniß, aber ergriffen von der Macht der Melodie und der Begeisterung der Sänger „Die Wacht am Rhein" mit, und der Deutsche stimmte, oft mit ungelenker Zunge ein, wenn die heroische Kampf- und Freiheitshymne des verjüngten Italien erscholl:

„Aufspringen die Gräber, die Todten entsteigen:
all' unsere Märt'rer in krieg'rischem Reigen,
das Schwert in der Faust und den Lorbeer im Haare,
Italiens Namen und Gluth in der Brust!"

Wohl endet jede Strophe des Liedes mit dem drohenden:

„Hinweg aus Italien, o Fremder, hinweg!"

aber seit kein Fremder mehr in Italien herrscht, klingt es nur noch wie eine historische Erinnerung. Nie hat sich Gastlichkeit schöner gezeigt, als bei Bologna's Festen.

Das war eine herzliche Befreundung deutscher und italienischer Jugend, aber auch die Aelteren und Alten traten einander freundlich nahe, und so darf man sagen, daß sich Deutschland und Italien in den jüngsten Tagen durch edle Vertreter hoffnungsreich verbrüdert haben.

Deutsches Reich.

○ **Berlin**, 15. Juni. Kaiser Friedrich ist heute nach einer Regierung von nur 98 Tagen und einigen Stunden seinem Vater nachgefolgt. Sein Tod hat, obwohl man nach der schrecklichen Krankheit darauf gefaßt sein mußte, doch allgemein einen erschütternden Eindruck gemacht. Indessen wußte man an den amtlichen Stellen bereits am Dienstag, daß die letzte Phase der Krankheit eingetreten war, von welcher keine Besserung, keine Rettung erwartet werden konnte. Daher haben in den Ministerien und sonstigen Centralbehörden am Dienstag die Vorbereitungen für alle jene zahlreichen und zum Theil umfangreichen Verfügungen ihren Anfang genommen, welche ein Thronwechsel immer nothwendig macht. Bei einzelnen dieser Behörden wurde Nächte hindurch gearbeitet. — Das Begräbniß Kaiser Friedrichs wird voraussichtlich nicht in Berlin, sondern in Potsdam stattfinden, da der Verstorbene dem Vernehmen nach den Wunsch ausgesprochen hat, in der Friedenskirche zu Potsdam beigesetzt zu werden. Ebenso hat Kaiser Friedrich bestimmt, daß eine öffentliche Aufbahrung seiner Leiche nicht erfolgen soll. Ein eigenthümliches Geschick hat es gefügt, daß die beiden ersten deutschen Erdkaiser, welche im Laufe eines Jahres innerhalb vier Monaten mit Tode abgingen, die Kaiserwürde im Auslande empfingen. Kaiser Wilhelm wurde zum deutschen Kaiser auf französischem Boden zu Versailles mitten und an der Spitze seines siegreichen Heeres ausgerufen und auf Kaiser Friedrich ging die Kaiserwürde zu San Remo auf italienischem Boden über. Kaiser Wilhelm II. ist der erste dieser Hohenzollernkaiser, welcher auf deutschem Boden im väterlichen Schlosse die Regierung antrat. — In politischen Kreisen werden bereits vielfache Erörterungen darüber gepflogen, wann der preußische Landtag einberufen werden wird, um die Ablegung des eidlichen Gelöbnisses, welches § 54 der Verfassung dem Könige bei seiner Thronbesteigung auflegt, entgegenzunehmen. Da die Verfassung keine Bestimmung trifft, innerhalb welchen Zeitrannes nach der Thronbesteigung dieses königliche Gelöbniß, die Verfassung fest und unverbrüchlich zu halten, abzulegen ist, so besteht vielfach die Annahme, daß der König erst vor dem neuzuwählenden Landtage im Herbste dieses oder Anfang nächsten Jahres das Gelöbniß ablegen werde. Auf der anderen Seite wird namentlich an amtlichen Stellen betont, daß man einen so wichtigen, von der Verfassung vorgeschriebenen Akt nicht so lange hinausschieben werde. Danach stände eine baldige Berufung des Landtages bevor, jedoch würden demselben keine legislatorischen Arbeiten zugehen. Die beiden Häuser des Landtags würden sich nach ihrer Einberufung konstituiren, dann zur Entgegennahme des Gelöbnisses nach dem Weißen Saale des königlichen Schlosses berufen werden; dann würde wahrscheinlich noch eine Adreßdebatte in beiden Kammern stattfinden und danach der Schluß der Session erfolgen. An den maßgebenden Stellen sind natürlich diese und ähnliche Fragen noch nicht in Erwägung gezogen worden. — Da jeder Thronwechsel immer zahlreiche Personalveränderungen, besonders in den höheren Hofämtern, mit sich bringt, so sieht man auch jetzt vielfachen Neuernennungen entgegen und zahlreiche Vermuthungen werden bereits ausgesprochen. Da alle hierbei genannten Namen nur auf Kombinationen beruhen und keinerlei glaubhafter Beleg dafür vorliegt, so kann man davon noch keine Notiz nehmen. Aber ein Gerücht ist in beachtenswerthen Kreisen verbreitet, welches seiner inneren Wahrscheinlichkeit nach Erwähnung verdient. Es heißt, der bisherige Minister des Innern, v. Puttkamer, würde möglicherweise den Posten als Minister des königlichen Hauses erhalten. (?)

* **Berlin**, 15. Juni. In der am 14. d. unter dem Vorsitz des Staatsministers v. Boetticher abgehaltenen Plenarsitzung des Bundesraths wurde beschlossen, der Kommission zur Ausarbeitung des Entwurfs eines bürgerlichen Gesetzbuchs außer der Ausarbeitung des Entwurfs eines Einführungsgesetzes die Ausarbeitung von Entwürfen einer Grundbuchordnung, eines Gesetzes über die Zwangsvollstreckung in das unbewegliche Vermögen und, soweit hierzu der Kommission bis zu dem von dem Vorsitzenden derselben in Aussicht genommenen Termin (31. März 1889) Zeit verbleibt, auch die Ausarbeitung von Vorschriften zu übertragen, welche zur einheitlichen Durchführung der Bestimmungen des bürgerlichen Gesetzbuchs für das Verfahren in den Angelegenheiten der nichtstreitigen Rechtspflege erforderlich sind. Die Zustimmung wurde ertheilt: dem Gesetzentwurf wegen Abänderung des Gesetzes über die Nationalität der Kauffahrteischiffe und ihre Befugniß zur Führung der Bundesflagge, einem Nachtrag zur internationalen Nordseefischerei-Konvention, dem Entwurf einer Schiffsvermessungsordnung, einem Antrage Bremens, betr. die Abänderung der Statuten der Bremer Bank, und dem Gesuche des Vorstandes eines in der Gründung begriffenen Bauvereins auf Aktien wegen Zulassung der Ausgabe von Aktien auf Namen zu dem Nominalbetrage von 200 M. Die beantragte Inkraftsetzung des Gesetzes über die Unfall- und Krankenversicherung der in land- und forstwirthschaftlichen Betrieben beschäftigten Personen für das Gebiet des Fürstenthums Schwarzburg-Sondershausen genehmigte die Versammlung. Den zuständigen Ausschüssen wurden überwiesen: der fünfte und sechste Bericht der Vollzugskommission für den Zollanschluß Hamburgs, der Entwurf eines Gesetzes für Elsaß-Lothringen über die Gewährung von Beihilfen aus Anlaß des ihnen verursachten Schadens durch Schwarzwild, und der Antrag Hamburgs, betr. die Kosten der hamburgischen Zollverwaltung. Endlich wurde beschlossen, daß im Hamburg-Altonaer Freihafengebiete für die Zeit bis zum Zollanschluß desselben eine Lagerung zollinländischen Getreides unter Zollverschluß mit der Wirkung der zollfreien Wiedereinlassung derselben in das Zollgebiet unter den vom königlich preußischen Finanzminister festzusetzenden Kontrollen auch an andern Stellen als in der Zollvereinsniederlage an der Sternschanze in Hamburg solle stattfinden dürfen.

* **Dresden**, 15. Juni, morgens. Die Herzogin von Genua ist heute früh auf Schloß Pillnitz eingetroffen.

Halle, den 16. Juni.

Tagesordnung
für die Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung
Montag den 18. Juni nachmittags 4 Uhr.

Oeffentliche Sitzung.

1. Entschädigung des Hospitals für die beim Ausbau der Wolfsschlucht vom Hospitalplan Nr. 42 aus der Pacht gezogenen 166 □-M.
2. Bewilligung der Mittel zur Annahme eines technischen Hilfsarbeiters bei der Polizei-Verwaltung.
3. Genehmigung des Entwurfs und Bewilligung der Mittel für Bauten bei den Schulen zwischen Oleariusstraße und Drehhauptstraße.
4. Endgiltige Bewilligung der Mittel für die im Etat pro 1888/89 Tit. X Ab pos. 1—11 vorgesehenen Hochbauarbeiten.
5. Entschädigungs-Anspruch des Pächters des Rittergutes Beesen für den durch Kohlenabbau verminderten Werth eines Ackerplanes.
6. Verkauf eines Stück Landes in der Fluchtlinie der Schimmelstraße.
7. Feststellung der Fluchtlinie für die Nordseite der Harzgasse.
8. Erwerb von Land, welches vom Grundstück Gr. Ulrichstr. 9 an die Straße zu entfallen hat.
9. Erwerb von Land, welches an die Gr. Wallstraße entfallen wird.
10. Bewilligung der Mittel für die im Etat auf 1888/89 Tit. X Db Pos. 1—8 vorgesehenen Kanalistrungen.
11. Genehmigung der Ausbau-Bedingungen für die verlängerte Meckelstraße.
12. Nachbewilligungen bei der Wasserwerks-Kasse für 1887/88.
13. Normirung der Dienstzeit eines Beamten der Gasanstalt.
14. Uebernahme der Unterhaltung eines Erbbegräbnisses gegen Zahlung eines Legates von 300 M.
15. Uebernahme der Unterhaltung eines Erbbegräbnisses gegen Zahlung eines Legates von 1500 M.
16. Anderweite Berechnung der bewilligten Mittel für den Treppenbau im nördlichen Hausmannsthurme.

[26]

Erwin Falk.

Roman in drei Bänden.

Von M. Gerhardt.

(Fortsetzung.)

Warmuth hatte die Ruder eingezogen und sich zu dem Mädchen vorgebeugt, so daß die Gluth seiner Augen in die ihren brannte und sie mit dämonischer Macht bannte, ihn anzuschauen. Der Ausdruck in seinem bleichen Antlitz, in dem gedämpften Ton seiner Stimme machte sie im Innersten erzittern.

„Wie kommen Sie dazu, mir von derlei Dingen zu sprechen, Herr Warmuth?" fragte Sie unwillig.

„Vielleicht haben die Nixen es mir angethan," antwortete er. „Es liegt ein Wort hier in der Brust wie ein gefesselter Löwe und lechzt nach Befreiung, und das Wort heißt Liebe. — Ja, ich liebe Sie, Gerda, wie ich nie ein Weib geliebt, nie wieder lieben werde. Und Sie — Sie erwidern meine Liebe."

„Sie sind wahnsinnig!" rief Gerda außer sich, indem sie in die Höhe sprang. Warmuth faßte gelassen ihren Arm und zog sie wieder auf ihren Sitz zurück.

„Bleiben Sie sitzen, sonst schlägt der Kahn um und wir ertrinken beide und das würde mir für Sie leid thun, denn Sie haben das Leben lieb und hoffen noch viel davon. Auch nützt es nichts, sich zu erzürnen. Das Wort ist heraus und kann niemals wieder ungesprochen gemacht werden. Wir lieben einander und sind von Natur für einander bestimmt, daran ändert kein Gott etwas und Sie wissen und fühlen es so gut wie ich."

„Das ist Lüge!" rief Gerda empört. „Ich hasse, ich verabscheue Sie!"

„Haß und Liebe sind die beiden magnetischen Pole des Menschenherzens, Aeußerungen der nämlichen Kraft, und es kommt vor, daß sie plötzlich die Rollen tauschen. Sie hassen mich, beleidigen mich, weil Sie mich fürchten — oder vielmehr sich selber, dies unabweisbare tiefinnerliche Gefühl einer Zusammengehörigkeit, gegen das Sie sich mit aller Macht zur Wehr setzen, das Sie wie eine Schande verleugnen, zu ersticken suchen, und das doch nur eines günstigen Luftzugs bedürfte, um in hellen Flammen aufzulodern — das weiter leben, weiter glühen wird unter der Asche, wenn ich längst aus Ihrem Gesichtskreis geschwunden bin. Wenn Sie einst fühlen werden, daß ein Mann, der seinen Schwerpunkt nicht in sich selbst, sondern in Ihnen hat, kein passender Gefährte für Sie ist, dann werden Sie an diesen Abend denken. Und jetzt seien Sie ganz ruhig. Sie haben weiter nichts von mir zu befürchten. Sie werden vielleicht mein Haus verlassen und ich werde nichts thun, Sie zurückzuhalten. Unsere Wege werden auseinandergehen, und doch habe ich mich in Ihr Herz mit Zügen einzeschrieben, die nie verlöschen werden. —"

Warmuth nahm wieder die Ruder zur Hand. Ihre langsamen taktmäßigen Schläge, die an den waldbekränzten Ufern wiederhallten, waren der einzige Laut, der die Stille unterbrach. Gerda's Athem drang stoßweise, gepreßt aus ihrer wogenden Brust. Ihre Zähne bissen sich in die Unterlippe, ihre Finger umklammerten krampfhaft den Rand des Kahnes, ihr ganzes Wesen war in Aufruhr.

„Was habe ich Ihnen gethan, daß Sie mich so tödtlich beleidigen?" stieß sie endlich mit erstickter Stimme hervor, indem heiße Zornesthränen ihr in die Augen stiegen.

„Was Sie mir gethan haben?" wiederholte Warmuth, im Rudern inne haltend, in demselben gedämpften, leidenschaftlichen Ton wie vorhin. Sein Antlitz röthete sich und eine dunkle Furche trat zwischen seine Brauen. „Das sollten Sie doch nicht fragen, Fräulein von Schliessen, denn es ist Ihnen längst nicht recht geheuer in meiner Nähe. Daß Sie meine Neigung zurückweisen, verstehe und ehre ich. Auch Ihren angeblichen Haß will ich tragen, aber es war nicht wohlgethan, mir Mißachtung zu zeigen oder zu heucheln, mein Fräulein."

„Eine edle, echt ritterliche Rache ist es, die Sie um eines unüberlegten Wortes willen an einem wehrlosen Mädchen nehmen, das unter dem Schutz Ihres Hauses steht," entgegnete Gerda bitter.

Warmuth lachte in seltsamem Ton. „Wie, ich wäre nicht edel und ritterlich? — Hier sitze ich Ihnen gegenüber, allein mit Ihnen, keine Menschenseele weit und breit, tolle Gluth im Herzen, und habe noch keinen Finger gerührt, Sie zu berühren. Wie stellen Sie sich denn die Gefühle eines Mannes vor, mein Fräulein? — Edel! ritterlich! — Dergleichen haben Sie von dem plebejischen Emporkömmling erwartet? — Und welche Waffen hatte er gegen Ihre sehr edelmüthigen Angriffe, die stets den Punkt trafen, wo er am tiefsten zu verwunden war?"

Er tauchte die Ruder wieder ins Wasser, der Kahn glitt vorwärts und eine Weile herrschte tiefes Schweigen. Warmuth starrte finster vor sich nieder. Instinktmäßig fühlte Gerda, daß ihre letzten Worte ihn doch empfindlich getroffen, daß der Rausch der Leidenschaft verflogen und sie wieder Herrin der Lage sei. Die Vorstellung der überstandenen Gefahr ließ sie an Leib und Seele erbeben, und doch beschäftigte sie jetzt ausschließlich der Gedanke, wie es wohl in der Seele des Mannes ihr gegenüber aussehen möge.

Nach einer geraumen Weile nahm Warmuth wieder das Wort, in ruhigerem Ton und ohne sich im Rudern zu unterbrechen.

„Hätten Sie eine Ahnung von der Roheit und Verkommenheit der Zustände, aus denen ich mich emporzuarbeiten hatte, Sie würden vielleicht nicht nur Achtung, sondern Bewunderung für ein Ding empfinden, das man männliche Willenskraft nennt, mein Fräulein. Ich bin der Sohn eines armen Maurergesellen. Durfte ich mich einmal satt essen, so war das ein seltener Festtag. War mein Vater betrunken, was nicht selten vorkam, so schlug er meine Mutter, war er nüchtern, so schlug er mich und meine Geschwister. So wuchs ich auf, später als Lehrling unter rohen Gesellen, die den allen Eindrücken offenen Jungen mißhandelten und trinken und fluchen lehrten. Haben Sie wohl eine leise Vorstellung von den Versuchungen, welchen solch ein junger Mensch ausgesetzt ist? — Geht er dabei nicht vollständig zugrunde, so darf er sich rühmen, ein scharfes Examen mit Ehren bestanden zu haben. Aber eine Schule für Zartgefühl und Ritterlichkeit ist das nicht, Fräulein von Schliessen. Und was hat mich allen Gefahren Trotz bieten lassen, was den Umwandlungsprozeß bewirkt, der mir jetzt das Recht giebt, mit jedem, weß Ranges und Standes er sei, auf dem Fuß der Gleichheit zu verkehren? — Lediglich mein eiserner beharrlicher Wille, der energische Entschluß, einen geachteten Mann aus mir zu machen. Das ist mir gelungen. Später bin ich auch ein reicher Mann geworden, und ich rühme mich dessen, denn mein Reichthum ist kein vergrabenes Pfund, sondern ein

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18880617024/fragment/page=0001

17. Genehmigung des Entwurfes des zwischen der Stadtgemeinde und Hrn. Bartels abzuschließenden Kaufvertrages.
18. Ermäßigung des Preises für das von den Volkskaffeekichen verbrauchte Gas und Wasser.
19. Feststellung der Baufluchtlinie für das Grundstück Leipzigerstraße 5.
20. Ertheilung des Zuschlags zum Miethsgebote für zwei Keller unter dem Rathhause.

Geschlossene Sitzung.

21. Ertheilung des Zuschlags zum Pachtgebote für das Marktstandgeld.
22. Erwerb eines Grundstücks.
23. Feste Anstellung eines Polizeibeamten.

Der Vorsteher der Stadtverordneten-Versammlung.
J. V.: Bethcke.

Universitäts-Nachrichten.

* **Greifswald.** Anstelle des zum Herbst von hier nach Halle übersiedelnden Professor Dr E. Haupt ist Professor Schlatter aus Bern in die hiesige Professur für neutestamentliche Theologie berufen.

f** **Bologna,** 15. Juni. Der König und die Königin haben gestern abend 6½ Uhr unter begeisterten Hochrufen Bologna wieder verlassen; der König begiebt sich zunächst nach Turin, die Königin und der Kronprinz nach Rom.

Wissenschaft, Kunst, Literatur.

— Ueber das unthmaßliche Schicksal Stanley's liegt eine neue Meldung vor. Die brüsseler „Independance belge" veröffentlicht ein Telegramm aus Lissabon, wonach der Adjutant des nach Stanley forschenden Majors Bartelot, Herbert Ward, auf der Rückfahrt vom Aruwimi in der Station Kinichassa eintraf und daselbst die Nachricht verbreitete, daß Stanley sowie Hauptmann Nelson verwundet wären. Ueber ihr weiteres Schicksal sei nichts bekannt; Herr Ward vermuthet, daß die Araber, welche ihm die Nachricht überbrachten, noch mehr über das Schicksal dieses Afrikaforschers wissen, aber nichts mittheilen wollen. Stanley's schwarze Begleiter sollen größtentheils desertirt sein. — Einer Mittheilung des Sekretärs der British and Foreign Anti-Slavery Society, Mr. Allen, zufolge sind die neuesten Nachrichten von Emin Pascha vom 2. Nov. datirt, bis zu welchem Datum Stanley in Wadelai nicht angekommen war. Dieser Brief, der im April ankam, war acht Monate unterwegs, was, wenn ein Monat für die Seereise in Abrechnung gebracht wird, sieben Monate von Wadelai und Sansibar ausmacht. Wenn Stanley demnach im Dezember in Wadelai anlangte, könnte die Kunde davon kaum vor Juni oder Juli in England eintreffen. Auch sei zu bedenken, daß die gewöhnliche Postroute über Uganda gehe und daß der junge König Mwanga Briefe, welche durch sein Gebiet gehen, zu vernichten pflege.

Provinzial-Nachrichten.

-z. **Merseburg,** 15. Juni. Zur Gedächtnißfeier für den entschlafenen Kaiser Friedrich fanden heute abend 6 Uhr im Dome und in der Stadtkirche Trauergottesdienste statt. Beide Gottesdienste waren von Andächtigen überfüllt. Im Dome legte Hr. Konsistorialrath Leuschner seiner Trauerrede den Text aus dem Propheten Jeremias Kap. 9 Vers 1 zugrunde: Wenn doch meine Augen Thränen genug hätten, zu beweinen die Erschlagenen im Volk." — Gestern nachmittag bei der Beerdigung eines Kindes auf dem Stadtgottesacker brach die Leichenwäscherin Frau Tr. plötzlich am offenen Grabe infolge eines Schlaganfalles zusammen.

K **Erfurt,** 15. Juni. Die Nachricht vom Dahinscheiden Sr. Maj. des Kaisers rief hier große Bestürzung und Trauer hervor. Nachmittags schon wurden in den Schulen Andachten gehalten. Bald wehten die schwarzen Fahnen von Thürmen und Häusern. — Wohl selten bieten sich bei Anlegung eines neuen Stadttheiles solche Terrain-Schwierigkeiten dar, wie dies in Erfurt bei dem, von dem Bahnkörper der Thüringischen Eisenbahn einseitig berührten, von lachender Flur, Berg und Wald umsäumten neuen Löber-Stadtviertel der Fall ist. Bei Benennung der Straßen trug man dem Patriotismus der Einwohnerschaft Rechnung. Während im angrenzenden Schmidstedter- und Krämpfer-Viertel Moltke und Roon durch Straßen-Namen verewigt sind, finden wir hier Palzburger-, Sedan- und Straßburgerstraße. Diese drei steigen hinan zur Höhe des „Trollberges", auf dem sich zwei große Bierbrauereien befinden, die bereits durch stattliche Häuserreihen verbunden sind. Besonders die Anlegung der Straßburgerstraße war und ist noch jetzt mit großen Schwierigkeiten verknüpft. Wie im deutsch-französischen Feldzuge das Straßburger Gebiet Stück um Stück erkämpft werden mußte, so auch hier: Es galt, um die Steigung zu brechen, einen Berg zu durchschneiden und diesen seitlich so zu befestigen, daß er Halt habe für ewige Zeiten. Erst jetzt sind die Schwierigkeiten ziemlich überwunden. — Gestern früh brannte das große, neuerbaute Rudolph'sche Dampfsäge-Werk zu Georgenthal bis auf den Grund nieder. Ueber die Entstehung des Feuers ist noch nichts bekannt. — Die hiesige Aktien-Bad-Gesellschaft läßt jetzt ein elektrisches Bad einrichten, sodaß auch hierorts der Aerzten die Anwendung dieses bereits vielfach erprobten Heilverfahrens zur Verfügung stehen wird. — Im landwirthschaftlichen Verein Großbettfeld wurde am Sonntag ein Vortrag über „die Errichtung ländlicher Haushaltungsschulen" gehalten. Es waren zu der Sitzung auch viele Damen erschienen, die sich z. Th. eifrig an der Erörterung betheiligten.

□ **Nordhausen,** 15. Juni. Die heute gegen mittag hier eingetroffene Nachricht von dem, wenn ja auch nach den Meldungen der letzten Tage zu besürchten gewesenen, so doch schließlich allzuschnell erfolgten Ableben Kaiser Friedrich's hat in der ganzen Stadt in allen Kreisen der Bevölkerung die tiefste Trauer hervorgerufen; mit Thränen in den Augen theilte ein Nachbar dem andern die Trauerkunde mit. Selten wohl hat der Tod eines Fürsten eine so tiefempfundene natürliche Theilnahme des ganzen Volkes gefunden wie der wahrhaft tragische Tod Kaiser Friedrich's, der in der That auch, das ist das allgemeine Volksgefühl, ein nationales Unglück sonder Gleichen bedeutet.

⊕ **Stadtfurt,** 15. Juni. Infolge der in den ersten Nachmittagsstunden hier bekannt gewordenen Trauerbotschaft von dem Hinscheiden unseres allgeliebten Kaisers verwandelte sich unser lebhafter Industrieort sehr schnell in ein stilles Bild der Trauer. Zahlreiche Flaggen und Wimpel wehen von Privathäusern und öffentlichen Gebäuden halbmast. Viele Geschäfte rüsten sich bereits zu Trauerausstattungen. Am 6 Uhr begann das Trauergeläute vom St. Johannisthurm.

♀ **Sangerhausen,** 15. Juni. Gestern nachmittag trat Se. Exz. der Herr Kultusminister v. Goßler in Begleitung des Hrn. Regierungspräsidenten v. Diest hier ein. Auch der Hr. Provinzialschulrath Dr Todt war anwesend. Die Herren besichtigten in Besein der Herren Bürgermeister Knobloch, Kreisdeputirter Dr Müller, Superintendent Armstroff, Prof. Dr Menge und Pfarrer Voigt die Herberge zur Heimath und das Stift St. Spiritus. Hierauf begaben sich dieselben nach dem Gymnasium und wohnten dem Unterrichte in Gesange und im Turnen bei. Später wurden die von Ludwig dem Springer erbaute Ulrichskirche, deren Erneuerung in Aussicht genommen ist, dann die Jakobskirche und endlich die Marienkirche einer Besichtigung unterzogen. Der Aufenthalt des Herrn Ministers in unserer Stadt war, da die erschütternden Ereignisse in Potsdam seine Anwesenheit am Kaiserlichen Hofe bedingten, nur von kurzer Dauer. Mit dem 7 Uhr 53 Min. hier abgehenden Schnellzuge trat der Minister die Rückreise nach Berlin an.

—z **Stumsdorf,** 14. Juni. Heute fand die feierliche Einweihung der hiesigen gründlich umgebauten Kirche statt. Um 10 Uhr setzte sich der Festzug vom Pfarrhause aus unter Glockengeläute in Bewegung. Voran schritten der Zimmermstr. Hr. Albin Conrad, den Kirchthürschlüssel auf einem Altosskissen tragend, sowie sechs Geistliche, welche die heiligen Gefäße trugen. Es folgten dann der Konsistorialpräsident, Geh. Rath Dr Rodenbeck, der General-Superintendent D. Moeller, der Konsistorialrath Nitze, der Landrath Frhr. v. Bodenhausen, der Sup. Schmidt-Zörbig, die Mitglieder des Kreis-Synodal-Vorstandes, eine weitere Reihe von Geistlichen aus der Ephorie Bremsen und aus den benachbarten Ephorien, sowie die Mitglieder des Gemeinde-Kirchenraths und eine Anzahl von Kirchengemeinde-Mitgliedern aus Stumsdorf. Als der Zug unter Begleitung eines zahlreichen Publikums an der Kirchthür angelangt war, ertönte unter den üblichen Anreden die Uebergabe des Kirchschlüssels durch Vermittelung der Herren Roedenbeck, Moeller, v. Bodenhausen und Schmidt an den Ortspfarrer, Hrn. Pastor Dienemann. Letzterer erschloß sodann die Kirchthür und alle Anwesenden zogen, von rauschenden Orgeltönen empfangen, in das Gotteshaus ein, das sich bald bis auf den letzten Platz füllte. Hr. General-Superintendent Moeller hielt vom Altarplatz aus in seiner einfach schönen Weise die Weiherede; es folgte der Vortrag der Liturgie durch Hrn. Sup. Schmidt, sodann die feurige gediegene Festrede durch Hrn. Pastor Dienemann und endlich der Segen durch Hrn. Sup. Schmidt, unterbrochen durch Gesang der Gemeinde und der Schulkinder; eine auf der Orgel von Hrn. Musikdirektor Lahse-Eisleben vorgetragene Fuge beschloß den feierlich-schönen Gottesdienst um 12 Uhr. Von nachmittags 1 Uhr ab fand im Röser'schen Saale ein Festmahl statt. Es wurden dabei u. a. Trinksprüche ausgebracht: von Hrn. Konsist.-Präsident Roedenbeck auf Se. Maj. den Kaiser, vom General-Sup. Hrn. D. Moeller auf die Gemeinde Stumsdorf, von Hrn. Sup. Schmidt auf das königl. Konsistorium, von Hrn. Pastor Dienemann auf den Vertreter des königl. Patronats, Hrn. Frhrn. v. Bodenhausen 2c. 2c. Die Erneuerung der Kirche ist unter Leitung des Hrn. Bauinspektor Lucas-Delitzsch von den Baumeistern B. & A. Conrad-Zörbig ausgeführt. Das im romanischen Stil gehaltene Gotteshaus ist in seiner schönen innern Gliederung, dem stilgemäßen Altar mit den neuen Leuchtern und Kirchengefäßen, den prächtig gefertigten Behängen des Altars und der Kanzel und dem stilvollen Kronleuchter und den farbenreichen Malereien, wie endlich mit der neu erbauten, vom bewährten Meister W. Rühlmann-Zörbig gelieferten Orgel eine wahre Zierde.

dd **Quedlinburg,** 13. Juni. Auf dem Marktplatz unserer Stadt wird Ende dieses Monats die Annoncen-Uhr-Aktien-Gesellschaft in Hamburg eine sog. „meteorologische Säule" aufstellen, wie sie solche schon in vielen größeren Städten, Zoologischen Gärten und Bädern aufgestellt hat. Im oberen Theile der Säule ist eine große Uhr angebracht und dieser gegenüber ein Aneroidbarometer mit verstellbarem Zeiger behufs Vergleichung des jedesmaligen Barometerstandes mit dem vorhergehenden. Unter dem Barometer befindet sich in einer Kassette eine Wetterprognose mit bezüglichen Angaben. Während in Manneshöhe an den vier Kanten der Säule die Thermometer von Réaumur und Celsius, Angaben über Sonnen- und Mondaufund -untergang und die Dauer der Tage und Nächte angebracht sind, enthalten die Seitenflächen, welche mit dicken Glasscheiben überkleidet sind, Belehrungen über die geographische Lage Quedlinburgs, Einwohnerzahl der größeren Städte, Münzwerthe, Größe der Theile Deutschlands und Preußens und einen Eisenbahn-Fahrplan für die hiesige Stadt. Eine besondere Eigenthümlichkeit der Säule ist der sog. revolvierende Apparat. Dieser besteht aus einer Säule, welche durch ein Uhrwerk stets nach je 30 Sekunden um ⅛ ihres Umfanges herumgedreht wird, wie denn auch nur ⅛ des Säulenumfanges jedesmal zu sehen ist. Dieser Apparat soll die ganze Säule bekannt machen; denn die Säule des Revolver-Apparats ist zur Aufnahme von Anzeigen seitens der Geschäfte, Gasthöfe, Bade- und Luftkurorte 2c. bestimmt. Die Benutzung des 20. Theils der Säule zum Zweck der Ankündigung auf ein Jahr kostet, wie wir hören, 90 M., so daß also durch die Säule eine jährliche Einnahme von 1800 M. erzielt würde. Die Säule kostet 3790 M. — Bei dem hiesigen Apotheker Hrn. Otto ist durch den Oberhofgärtner des Kaisers auf Schloß Friedrichskron ein größeres Quantum der von demselben hergestellten konzentrierten Pflanzen-Insekten-Essenz bezogen, da die Anwendung dieses Mittels in Friedrichskron überraschende Ergebnisse gezeigt haben soll.

y— **Lauchstädt,** 14. Juni. Im hiesigen Schauspielhause wurde gestern das Schauspiel „Der Hüttenbesitzer" (Le maître de forges) von Georges Ohnet gegeben. Die Rollen des bedeutenden Stückes, das schon bei anderer Gelegenheit in der Saale-Ztg. Würdigung gefunden, waren in gute Hände gelegt. Hr. Fichtler zeigte uns als Philipp Derblay, was zu einem guten Schauspieler gehört. Da war jeder Zoll der feste, ehrenhafte Charakter, der seinen Stolz, aber auch sein Herz besitzt. Wie wahr war sein Schmerz, wir fühlten ihn alle mit, weil er ihn nur reservirt gab; der Mann der Arbeit ist kein Gefühlsschwärmer. Wie selbstbewußt trat er auf, wenn es seine Ehre galt; kurz, wir sehen den Hüttenbesitzer, wie ihn sich Ohnet gedacht hat. Seine Partnerin Claire (Frl. Schrader) stand nicht hinter ihm zurück. In ihrem Spiele lag ein Feuer, welches das ganze Haus mit fortriß und zu stürmischem Beifall zwang. Im Herzog von Bligny (Hr. Geisler), konnte man nicht den Lebemann erblicken, den sein Leichtsinn stürzte; er machte eher den Eindruck eines hochkonservativen Rittergutsbesitzers. Hervorzuheben sind noch Frl. Olga Neutert (Marquise von Beauleu), Frl. Bergmann (Baronin von Présont), Hr. Huhn (Moulinet), Hr. Runsky (Notar Vachelin), Frl. Waller (Susanne Derblay), Hr. Bauer (Baron v. Présont), Frl. Schmidt (Athenais) wäre eine etwas hellere Stimme zu wünschen. Sie spricht zu sehr mit dem Kehlkopfe, was ihren Rollen ungemein schadet. — Hierbei sei der Bitte an die Theaterleitung Ausdruck gegeben, doch in diesem Jahre mehr Schauspiele aufführen zu wollen, als in den vergangenen Jahren üblich war.

w **Aus dem Reg.-Bez. Magdeburg,** 15. Juni. Vor kurzem lief eine Notiz durch die Blätter, derzufolge in irgend einem Orte eine Schule mit nur 7 Kindern bestehen solle, sodaß dieselbe die kleinste Schule im preußischen Staate sein dürfte. Das ist jedoch nicht der Fall. Der Verfasser dieses ist aus eigener Anschauung die Schule zu Hohengrieben unweit Beeßendorf (Kreis Salzwedel) bekannt geworden, welche nur von — 4 Kindern besucht wird. Die ganze Gemeinde hat etwa 70 Seelen; der junge Lehrer wird fast ausschließlich von der königl. Regierung zu Magdeburg besoldet.

-d- **Eilenburg,** 15. Juni. Am 18. d. beginnen die Arbeiten zur Reparatur der Strombrücke über die Mulde bei Eilenburg. Die Ausführung der Arbeiten und Lieferungen ist, wie von uns bereits mitgetheilt, den Zimmermeistern Ebhardt und Kirchhoff hier übertragen. Zur speziellen Leitung des Umbaues der Brücke ist ein höherer Baubeamter bestimmt. Eine Hemmung des Verkehrs soll vermieden werden, jedoch ist ein Begegnen von Fuhrwerken auf der Brücke ausgeschlossen, weil ein Ausweichen bei theilweiser Annahme der Fahrbahn nicht möglich ist. Es müssen daher die Fuhrwerke, gleichviel aus welcher Richtung sie kommen, vor der Brücke halten und zum Passiren derselben die Erlaubniß des Aufsichtsbeamten einholen, auch den Anordnungen des letzteren unbedingt Folge leisten. Während der Nachtzeit haben sich die Fuhrwerke an den Bauwächter zu halten.

□ **Bad Schmiedeberg,** 15. Juni. Im Laufe des heutigen Vormittags trafen die Offiziere des 20. Infanterie-Regiments aus Wittenberg unter Führung des Oberst v. Lützow hier ein, um das Terrain für die in unserer Gegend abzuhaltenden Herbstübungen zu besichtigen.

— Der Gerichtsassessor Forell in Magdeburg ist zum Amtsrichter in Querfurt, der Staatsanwalt Raich in Nordhausen zum Amtsrichter in Osterburg ernannt.

---

lebendige Kraft, die wirkend und schaffend eingreift in das Weltgetriebe und das Größte möglich macht, was Menschenkraft erreicht, nämlich das Antlitz der Erde umzugestalten und den Entwickelungsgang der Menschheit zu fördern. Das ist hartes Tagewerk und der Staub und Schweiß der Arbeit macht keinen Salonhelden.

Auf dem jenseitigen Ufer, das allmälig näher rückte, löste sich eine schlanke Männergestalt mit hellem Strohhut auf dem Kopf von der dunkeln Umgebung ab. Schon längst spähte Gerda sehnsuchtsvoll nach dieser Uferstelle aus; je kenntlicher die Umrisse der Gestalt wurden, um so ruhiger schlug ihr Herz. — Aber noch bebten, den verhallenden Klängen einer Sturmglocke gleich, die Worte Warmuth's dumpf schmerzlich in ihr nach. Warum hatte sie das Große in seiner Natur, das von Anbeginn um ihr Verständniß, ihre Anerkennung geworben, so absichtlich verkannt, verleugnet? — Sie hätte Macht gehabt, es in ihm zur Herrschaft zu bringen. War sie wirklich so befangen und unfrei ihm gegenüber, daß sie nie gewagt, ihre Macht über ihn zu gebrauchen? —

„Da sind wir, Falk!" rief Warmuth mit dröhnender Stimme hinüber. Er nahm wieder die Stange zur Hand, es dauerte noch eine Weile, bis das seichte Fahrwasser durch Schilf und Moor passirt war. Drüben stand Erwin mit untergeschlagenen Armen unbeweglich wie eine Bildsäule, den Blick starr auf die Näherkommenden geheftet. Jetzt konnte Gerda schon sein Antlitz unterscheiden — so sicher und wohlgeborgen fühlte sie sich, daß sie, als Warmuth in ihrem Rücken leise fragte: „Ist es unvermeidlich, daß Sie in Feindschaft von mir scheiden, Fräulein von Schlieffen?" — ihm abgewandt und schweigend ihre Hand reichte.

Jetzt stieß der Kahn ans Land. Erwin stand da und half Gerda aufs Trockene — aber ohne Willkommensgruß und ohne Frage, stumm und bleich, in Blick und Miene eine gewaltsame nervöse Spannung, die jede Lebensregung in seinem Innern festzubannen schien.

„Mit Ihrer Erlaubniß, mein gnädiges Fräulein," sagte Warmuth, „lege ich jetzt mein Führer- und Beschützeramt in würdigere Hände. Ich habe noch mit dem Förster zu reden — oder wissen Sie etwas von Annie's Verbleiben, Falk?"

Erwin berichtete kurz und abgebrochen, daß er Annie gefunden und unter Reginald's Schutz nachhause gesandt habe.

„Vortrefflich," erwiderte Warmuth. „Indeß will ich doch wegen der Zigeuner Ordre geben. Ihr Abzug muß streng überwacht werden. Ich empfehle mich, Fräulein v. Schlieffen — auf Wiedersehen, Falk!"

Rasch ausschreitend, schlug er einen Seitenweg ein, der nach der Försterei führte. Einige hundert Schritte gingen die beiden jungen Leute stumm neben einander her. „Wie kam es, daß Sie uns auffanden, Dr Falk?" fragte Gerda endlich.

Es erfolgte keine Antwort. Plötzlich trat aber Erwin vor sie hin und zwang sie so, stehen zu bleiben. Sein Aussehen erschreckte das Mädchen und ließ ihr Herz gleichzeitig hoch aufschlagen. Seine zuckenden Lippen öffneten und schlossen sich, er schien vergebens nach Athem und nach Worten zu ringen.

„Was ist zwischen Ihnen und Warmuth vorgefallen, Gerda?" brachte er endlich mühsam hervor.

„Was sollte vorgefallen sein?" erwiderte sie dunkel erröthend.

„Nichts, soviel ich weiß."

„Das ist nicht wahr — Sie sind aufgeregt, erhitzt — o, ich bin nicht blind, ich weiß alles. Warmuth verfolgt Sie mit seiner Liebe, und Sie — sind stundenlang mit ihm allein — sprechen Sie!" herrschte er dem Mädchen zu und ergriff und preßte ihr feines Handgelenk, als wollte er es zerbrechen. „Ich will, ich muß wissen, was dieser Mann sich gegen Sie hat herausnehmen dürfen."

„Sie vergessen sich, Doktor Falk," erwiderte Gerda, sich stolz aufrichtend, aber mit nervösem Bibriren der Stimme. „Sie sind nicht mein Richter, soviel ich weiß, noch der des Herrn Warmuth."

„Ich lasse mich nicht so abfertigen!" gab er in verzweiflungsvoller Heftigkeit zurück, indem er auch ihren anderen Arm faßte und sie zwang, ihm ins Gesicht zu sehen. „Gerda, aus Barmherzigkeit, sprechen Sie ein Wort, nehmen Sie mir diese entsetzliche Angst von der Seele."

Seine Augen flammten unter den drohend herabgezogenen Brauen, jede Muskel seines Gesichts spannte sich in höchster qualvoller Erregung. Gerda schaute ihn fest und gerade an.

„Sie sind nicht bei Sinnen, Doktor Falk," sprach sie endlich mit ihrer tiefen, glockenreinen Stimme. „Schämen Sie sich, mir so schweres Unrecht anzuthun."

Ein stöhnendes Seufzen drang befreiend aus Erwin's Brust. Er gab Gerda's Arme frei und schlug beide Hände vor sein Gesicht. Sie betrachtete die rothen Ringe, welche der harte Griff der Männerhände an ihren Gelenken zurückgelassen, ein Lächeln huschte über ihre Züge.

„Sie haben mich gut gezeichnet!" Dann brach sich die lange beherrschte Aufregung plötzlich in Thränen Bahn. Sie wollte rasch an Erwin vorbei, allein er hatte sich mitten auf dem schmalen Wege vor ihr auf die Kniee niedergeworfen.

„Gerda, ich war ein Wahnsinniger — es giebt keine Entschuldigung für mich, außer meine grenzenlose Liebe und die Höllenqualen der letzten Stunde. Ich stand dort weiter oben und sah den Kahn auf dem Wasser liegen und wartete — wartete —"

„Ach, schweigen Sie doch von Ihrer Liebe," unterbrach sie ihn zürnend. „Ist das Ihre Liebe, daß Sie mich allein lassen, gerade da, wo ich eines Beschützers bedarf?"

„Hatte ich denn das Recht?" rief er aufspringend. „Gerda, ich bin nichts, ich habe nichts, wie durfte ich — wie darf ich mich unterfangen, um Sie zu werben?"

„Ja, wenn Sie solch kluge Bedenken haben —"

„Gerda!"

Er hielt das stolze Mädchen in seinen Armen. Er fühlte sie an seiner Brust schluchzen. Ueberwältigt von der Fülle des so plötzlich über ihn hereinbrechenden Glücks drückte er seine Lippen auf ihre Stirn, ihr Haar, ihre Hände, dazwischen unzusammenhängende Worte stammelnd.

„Sag' mir nun ein einzigmal, daß du mich lieb hast, Gerda!" bat er endlich leise.

„Ich habe dich lieb!" antwortete sie mit noch thränenverschleierter Stimme, indem sie sich aufrichtete und ihn zulächelte.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18880617024/fragment/page=0002

△ **Zeulenroda,** 15. Juni. Infolge des Hinscheidens Sr. Maj. des Kaisers ist das V. Ostthüringer Sängerfest, das am 17. d. hier stattfinden sollte, verschoben worden. — Der Gustav Adolf-Verein beabsichtigt am 24. d. das 25jährige Jubiläum seines Bestehens durch Festgottesdienst und eine sich daran anschließende freie Versammlung zu feiern, in der die Geschichte des Vereins mitgetheilt und ein Vortrag über Ulrich von Hutten gehalten werden soll.

△ **Weimar,** 15. Juni. Die im Jahre 1872 ins Leben gerufene Großherzogliche Orchester- und Musikschule hier hat unter der umsichtigen Leitung des Hrn. Hofkapellmeister Prof. Müller-Hartung eine so große Ausdehnung gewonnen, daß die Räume wesentlich erweitert werden mußten, was durch die Güte des Herzogs ermöglicht wurde. Hierbei ist gleich auf eine scenische Einrichtung mit bedeckten Orchester Bedacht genommen worden. Es wurde zunächst mit einzelnen Opernteilen begonnen, dann zu vollständigen Opern wie: „Martha", „Troubadour", „Das Goldene Kreuz" übergegangen. Zu diesem Jahre ist Auber's „Teufels Antheil" einstudirt und am 14. d. in gelungener Weise aufgeführt worden. Die Hauptrollen vertraten: den König Hr. Bürde aus Dresden, Sohn der berühmten Sängerin Frau Bürde-Ney, Rafael Hr. Walter Müller-Hartung, Karlo Frl. Dahl aus Bergen in Norwegen und Cefilia Frl. Möller aus Ruhla, welche ihrer Aufgabe in trefflicher Weise gerecht wurden. Von den Genannten haben Hr. Bürde und Frl. Dahl bereits zur fürstlichen Oper zu Sondershausen Berufung gefunden. Dem vorzüglichen Lehrerpaar Hrn. Feodor v. Wilde und Frau, sowie Hrn. Opernregisseur Schmidt können wir sowohl für die gründliche Einstudirung als für die scenische Einrichtung den Dank des Publikums aussprechen. Die Leitung der Oper hat ein früherer Schüler, Hr. Kapellmeister Schorcht, jetzt zu Metz, übernommen.

-th. **Aus Anhalt,** 14. Juni. Dem 3. Jahresbericht über die Verpflegungsstation für arme Durchreisende in Dessau für 1887/88 ist zu entnehmen, daß die Einrichtung und der Betrieb wie in den Vorjahren derselbe geblieben ist. Die sehr verschiedenen Entfernungen, in welchen die Nachbarstationen von Dessau belegen sind, haben es nicht gestattet, die Station der Wanderordnung des Deutschen Herbergsvereins genau anzuschließen. In der Verpflegungsstation sind eingekehrt 813 Sonntags-, 1674 Abend- und 33 Mittagsgäste, zusammen 2520, 324 weniger als im Vorjahre. Für Sonntagsgäste sind 5, für Abendgäste 3 und für Mittagsgäste 2 Stunden Arbeit, im Zerkleinern von Holz bestehend, bestimmt. Die Einnahmen betrugen 5101,27 M., die Ausgaben 4715,64 M., das Vermögen erhöht sich auf 1190,50 M. Die Verpflegungskosten stellen sich nach Abzug der Sonntagskosten auf 54½ Pf. für den Kopf.

(?) **Goslar a/H.,** 14. Juni. Nach dem Vorbilde größerer Städte geht man auch hier mit dem Plane um, eine meteorologische Säule mit Annoncen-Uhr (hinsichtlich der Einrichtung derselben s. die betr. Mittheilung aus Quedlinburg. D. Red.) und zwar in der Nähe des Bahnhofes vor dem Rosenthore aufzustellen. — Der Vorstand des hiesigen Kriegervereins hat an die Mitglieder des Vereins einen Aufruf erlassen, worin zur Bildung einer freiwilligen Sanitätskolonne aufgefordert wird. — Zur Zeit sind hier etwa 300 Reservisten zu einer 14tägigen Uebung beim hies. Jägerbataillon eingezogen. Zum ersten male in diesem Jahre sind dieselben in der Kaserne einquartiert, während die Stammmannschaften bei Bürgern Quartier bezogen haben.

— Aus Ruhla wird dem Leips. Tagbl. berichtet, daß sich dort in den letzten Tagen einige Bergverwaltungsbeamte von Krupp-Essen und Worms-Berlin aufhielten, deren Anwesenheit auf eine erneute Inanspruchnahme der Ausbeutung der seit einiger Zeit verlassenen ergiebigen Eisengruben zurückzuführen sei. Wenn in diesen auch keine überreichlichen Mengen Eisenstein gefunden werden, so wird dieser Ausfall an Quantität gleichwohl durch eine vorzügliche Qualität derselben ausgeglichen, denn die dort zutage geförderten, durchschnittlich 60 Proz. Eisen enthaltenden Steine sind den besten dieser Art an die Seite zu stellen.

Vermischtes.

— [Kaiser Wilhelm II.] tritt die Regierung im Alter von 29 Jahren an. Der Große Kurfürst war erst 20 Jahre alt, als er die Bürde der Regierung auf sich nahm; Friedrich I., der erste preußische König, wurde mit 31 Jahren zum Herrschen berufen; Friedrich Wilhelm I. übernahm mit 25 Jahren die Regierung; Friedrich der Große war erst 28 Jahre alt, als er berufen wurde, die Geschicke Preußens zu lenken; Friedrich Wilhelm II. kam mit 42 Jahren, Friedrich Wilhelm III. dagegen schon mit 27 Jahren zur Regierung, war also noch 2 Jahre jünger, als unser Kaiser Wilhelm II. Freilich haben die drei unmittelbaren Vorgänger des Monarchen erst in vorgerückterem Lebensalter die Geschicke ihres Landes zu leiten gehabt und zwar Friedrich Wilhelm IV. im 45., Kaiser Wilhelm I. im 61., Kaiser Friedrich III. im 57. Lebensjahre.

— [Czar Alexander.] In einem Briefe der „Köln. Ztg." aus Kopenhagen heißt es: Eine Dame, welche die Ehre hat, mit dem dänischen Könige, der trotz seiner hohen Jahre ein ebenso leidenschaftlicher wie vorzüglicher Reiter ist, hin und wieder längere Spazierritte zu machen, erzählte: Ich hatte Gelegenheit, das Schloß Fredensborg, in welchem Alexander mit Vorliebe zu weilen pflegt, zu besichtigen, und ich muß gestehen, daß man sich kaum einen lieblicheren und in seiner weltabgeschiedenen Stille beglückenderen Aufenthalt denken kann. Das Schloß sieht von außen so einfach aus wie ein großer weißgetünchter Bauernhof, über den man eine Palastkuppel gestülpt hat. Aber in der Stille des wundervollen Parkes, der hundertjährige Buchen und Eichen trägt, in den reizvoll gepflegten Heckengängen und im Zirkel buntgescheckter Blumenbeete läßt es sich herrlich von den Anstrengungen einer intriguanten Regierung ausruhen. Hier tummelt sich der Czar zwanglos und heiter wie ein wahrhaft glücklicher Mensch — er spielt mit seinen jungen Neffen auf dem grünen Rasen kindliche Spiele, und man sagt mir, daß er einst in dieser glücklichen Stimmung mit gemüthsweichem Tone die letzten Zeilen des Lortzing'schen Czarenliedes angestimmt habe. Besonders hängt er an Fredensborg an einem alten, einfachen Schreibtische, den man einmal mit einem prunkvollen vertauscht hatte und den er dann ungestüm zurückforderte. In den Schaufenstern sieht man ihn hier in allen Stellungen, in dänischer und russischer Uniform, stehend und sitzend, allein und im Kreise seiner Familie, am meisten aber in bürgerlicher Kleidung, mit einem hellen Sommerüberzieher und einem weichen Filzhut angethan. In dieser Kleidung wagt er sich sogar in unbekümmerter Ruhe mitten hinein in den kopenhagener Straßenverkehr. Zwei russische Offiziere, die er im Gedränge erkannte und von hinten auf die Schultern klopfte, waren sprachlos vor Erstaunen, als sie sich umblickten und den in Rußland — unsichtbaren Kaiser erblickten. Ueberall hört man, daß es die Kaiserin ist, welche dem Czaren diese fröhliche und unbefangene Stimmung eingehaucht; der Einfluß, den sie auf sein verstörtes Gemüth ausübt, soll von einer Bedeutung sein, welche über die Grenzen einer einfachen Herzensneigung weit hinaus bis zu einer geistigen Beherrschung geht. Bei der außerordentlichen Vorliebe, welche das russische Kaiserpaar für das wirklich glückselig gelegene Fredensborg hegt, und bei der Zuneigung, von welcher die Kaiserin im besonderen für ihre dänischen Eltern beseelt ist, ist kaum daran zu zweifeln, daß der Czar auch in diesem Sommer einige Wochen in Dänemark zubringen wird, wenigstens denkt man hier allgemein so.

— [Vermächtniß.] In Wien widmete ein ungenannter Spender 200,000 Gulden zur Gründung einer czechischen Akademie der Wissenschaften. Der „Ungenannte" ist Abg. Baurath Hlavka.

— [Im Alter von 116 Jahren] starb in Makow (Galizien) am 11. der ehemalige polnische Offizier Anton Lubicz Kurkowski. 1772 geboren, machte K. als Soldat die Kriege unter Kosciusko mit, kämpfte im Heere Napoleon's I. bei Moskau, nahm als Offizier am polnischen Aufstande im Jahre 1831 theil und erhielt damals in Anerkennung seiner militärischen Verdienste das Oddenskreuz „Virtuti militari". Bis zu seiner letzten Krankheit erfreute sich Kurkowski des besten Wohlbefindens.

— [Drei aufgehängte „Könige".] Die Engländer gehen neuerdings gegen die eingeborenen „Kings" an der Westküste Afrikas scheidig vor. Vor kurzem erst ist gemeldet worden, daß sie den „König" Dschadscha (Taja) von Opobo — Opobo liegt im östlichen Niger-Delta — gefangen aus seiner Heimath führten und nach Akra an der Goldküste brachten, wo er von einem ad hoc gebildeten außerordentlichen Gerichtshofe zum Verluste seines Thrones und zur Verbannung verurtheilt wurde. Als Verbannungsort ist ihm und seinem Sohne eine der westindischen Inseln angewiesen worden, während drei mitangeklagte Chefs nach ihrer Heimath Opobo zurückkehren durften. — Jetzt meldet ein Reuter'sches Telegramm an den „Times" aus Freetown, Sierra-Leone, vom 8. Juni, daß zwei Tage vorher in Shangay, in der Sierra-Leone-Kolonie, die „Könige" William Thomas George Caulker, Thomas Stephen Caulker und Lahai aufgehängt worden sind. Bei einer der zahlreichen gewöhnlichen Stammesstreitigkeiten im Shangay-Bezirke erdrosselten sie sich, um sich ihrer Gegner zu entledigen, derartiger Mittel, daß sie wegen Mordes vom englischen Gericht zum Tode verurtheilt wurden. 7 Mitgefangene werden noch im Gefängnisse zu Freetown zurückgehalten, während 14 andere freigesprochen und in ihre Heimath zurückgesandt wurden.

— [Die Feuerwehr in London] muß eine traurige Gesellschaft sein; das geht aus folgenden Mittheilungen der Köln. Ztg. hervor: Der allgemeine Unmuth über die Umstände, welche den Brand des Seidengeschäftes Garroud in Edgeware Road begleiteten, fand bereden Ausdruck in dem Urtheilsspruche der Leichenbeschauer. Sie tadelten zunächst den Leichtsinn der Dienstmagd Ellen Walker, welche den Brand durch ein weggeworfenes Zündhölzchen veranlaßte; zweitens das fast verbrecherische Verhalten der beiden Feuerwehrleute Holloway und George, welche trotz aller Aufforderungen nachhause gingen, in sklavischer Ausführung ihrer Dienstvorschrift, welche sie nach 6 Uhr morgens entläßt; drittens die ungenügende Bauart großer Waarenlager, welche der nothwendigen Ausgänge bei Feuersausbruch ermangele, und schließlich die londoner Feuerwehr selbst, weil sie den Tag über weder mit Rettungsleitern noch mit ihrer Mannschaft selbst vorbereitet sei. Der Fall ist eingetreten, daß in Edgeware Road, einer der zweitgrößten Verkehrsadern Londons, morgens nach 6 Uhr, als die Sonne schon aufgegangen, ein Feuer ausbricht, daß 6 Personen verbrennen, blos weil die Feuerwehr sich das niederträchtige Gesetz zurecht gelegt hat, daß die Feuerleitern im Sommer nach 6 Uhr morgens weggekahren und die Feuerstation abgeschlossen werden soll! Und in der That hielten sich die zwei Feuerwehrmänner, die gerade nachhause abzogen, an den Buchstaben ihrer Vorschrift und ließen angesichts der Feuersbrunst jene sechs Lebensgehilfinnen ruhig verbrennen.

— [Samawahi in Tibet.] Eine der letzten Nummern der Pekinger Amtszeitung enthält eine vom chinesischen Residenten in Lhassa an den Kaiser von China gerichtete Denkschrift, worin der Gesandte berichtet, vom Nomenhan des äußeren Tibet sei ihm die Mittheilung zugegangen, daß derselbe drei junge Knaben von großer Intelligenz und seltsamem Wesen aufgefunden habe, in welche der Geist des letzten Lamas von Teschulumbo ohne Zweifel übergegangen sei. Der Resident hat daher die kaiserliche Regierung, daß die Feierlichkeit stattfinden dürfe, bei welcher die Wahl eines der drei Knaben zum Lama erfolgt. Als die Erlaubniß eintraf, befand sich der Nomenhan mit den Kindern in Lhassa und ein besonders glücklicher Tag wurde für die Vornahme der Ceremonie gewählt. Dann wurde die goldene Vase, in welche die Loose gethan werden, in feierlichem Aufzuge vor das Bildniß des Kaisers gebracht. Kirchliche Gebete wurden vor den versammelten Lamas gesungen und die Kinder den Residenten und den Behörden von Tibet vorgeführt, damit diese sich überzeugen konnten, wie sehr die Knaben an Intelligenz und Naturanlagen von anderen abweichen. Bei diesem Punkte bricht die Denkschrift ab. Der Resident verspricht jedoch, in seinem Berichte weiter fortzufahren, sobald die Loose geworfen sind und der neue Lama erwählt ist.

— [Herausgeworfen.] In Würzburg begab sich am Mittwoch früh gegen 2 Uhr der cand. med. Bonnenberg aus Waberhorn in total betrunkenem Zustande in den Wartesaal 2. Klasse des Bahnhofs. Anfangs verhielt er sich ruhig, später aber machte er solchen Lärm, daß der anwesende Wirth Bär seinen beiden Hausburschen befahl, den Studenten hinauszuwerfen, was diese auch so gründlich besorgten, daß der Student einen Bruch des Armes, des Schädels am Hinterkopf und einen Bruch der Hirnschale erlitt. Man zweifelt an seinem Aufkommen. Die beiden Hausburschen wurden in das Landgerichtsgefängniß abgeführt.

Vereine und Versammlungen.

— Die dieser Tage in Hannover abgehaltene XI. ordentliche Generalversammlung des Preußischen Beamten-Vereins hat den ihr vorgelegten Geschäftsbericht entgegengenommen, der Verwaltung für das Geschäftsjahr 1888 Decharge ertheilt, die erforderlichen Wahlen vollzogen und die vom Verwaltungsrathe gestellten Anträge auf Abänderung der bisherigen Versicherungsreglements angenommen. Infolgedessen besteht der Verwaltungsrath vom 1. Januar 1889 ab aus den Herren: Oberpräsident v. Leipziger, Vorsitzender, Landgerichtsdirektor Hagemann, stellvertr. Vorsitzender, Oberrendant Bode in Hannover, Staatsminister v. Boetticher in Berlin, Direktor im Reichsamt des Innern Boise in Berlin, Regierungsrath Kühnemann, Geh. Kanzleirath Riechers, Eisenbahn-Direktions-Präsident Thielen, Senator Wilbern in Hannover. Das neue Lebens-Versicherungs- und das neue Sterbekassen-Reglement treten mit dem 1. September 1888, das neue Kapital- und das neue Leibrenten-Versicherungs-Reglement mit dem 1. Juli 1888 in Kraft. Die sämmtlichen Versicherungen, welche nach den bisherigen Reglements abgeschlossen sind und noch bis zum 1. Juli bezw. 1. September abgeschlossen werden, werden nach den bisherigen Reglements und den bisherigen Tarifen zu Ende geführt, nur finden auf die Lebensversicherungen vom 1. Sept. an die Bestimmungen des neuen Reglements, soweit sie für den Versicherten günstiger sind als die der älteren Reglements, Anwendung. Die Leibrententarife sowie der Sterbekassentarif sind unverändert geblieben, die Lebens-Versicherungstarife und der Kapital-Versicherungstarif sind durch den Uebergang zum Zinsfuß von 3½ Proz. modifizirt, der Tarif für die einfache Lebensversicherung ist indessen nur um verschwindend kleine Beträge abgeändert worden. Das bisherige Kriegs- und Marineversicherungs-Reglement tritt mit dem 1. Sept. 1888 unter einigen den Mitgliedern mitgetheilten Vorbehalten wegen der Uebergangsverhältnisse außer Kraft. Mit diesen Generalversammlungs-Beschlüssen wird bewirkt, daß während der Preuß. Beamtenverein bisher zur Aufrechterhaltung der Lebensversicherung im Kriege bis zur Maximalsumme von 10,000 M. auf ein Leben eine nach der militärischen Stellung zu bemessende Kriegsprämie forderte, in Zukunft bei Versicherungen, welche am Mobilmachungstage mindestens 3 Monate in Kraft sind, das Kriegsrisiko bis zur Summe von 20,000 auf ein Leben ohne Erhebung einer Extraprämie getragen wird. Der Generalversammlung konnten über die Art der Betheiligung der gegenwärtig Versicherten an einem jetzt ausbrechenden Kriege die Ergebnisse der theils aus den Akten, theils durch direkte Anfrage bei den Versicherten angestellten statistischen Ermittelungen vorgelegt werden, wonach 2,5 Proz. der Versicherten als Reserve-, Landwehr- und Landsturm-Offiziere, 9,4 Proz. als Unteroffiziere und Mannschaften der Reserve, der Landwehr I und der Landwehr II, 13,1 Proz. als Angehörige des Landsturms I, 2,4 Proz. in Militärbeamtenstellungen Verwendung finden würden, während 8,9 Proz. als unabkömmlich anerkannt, 10,9 Proz. als dauernd unbrauchbar gänzlich militärfrei sind. Die übrigen 52,8 Proz. der Versicherten kommen als vor 1850 geboren nur zum kleinen Theil im Landsturm II. Aufgebotes höchstens zum Garnisondienst und unterliegen deshalb überhaupt keiner eigentlichen Kriegsgefahr. Linienoffiziere werden in die Lebensversicherungs-Abtheilung des Preuß. Beamten-Vereins überhaupt nicht aufgenommen. — Die Bilanz des Vereins für 1887 schließt in Activis und Passivis mit 10,443,499.24 M. Die äußerst geringen Verwaltungskosten betrugen 60,892.04 M., d. i. 1,15 pro Mille des Versicherungsbestandes, der Geschäftsgewinn 334,653.22 M. Sicherheits- und Extrasicherheitsfonds des Vereins erhöhen sich durch die Gewinnverthellung auf in Sa. 1,246,074.29 M. Dieselben bilden das reine Vermögen des Vereins, d. h. einen Aktivposten in der Bilanz, dem kein Passivum gegenübersteht. An die Mitglieder werden pro 1887 infolge Generalversammlungsbeschlusses 211,066.63 M. Dividende gegen 172,016.77 M. im Vorjahre gezahlt, womit jedes Mitglied 5 Proz. seiner Prämienreserve vom 31. Dez. 1887 als Dividende erhält.

Handels-, Verkehrs- und Börsen-Nachrichten.

— Berliner Börse, 15. Juni. (Wochenbericht der Saale-Ztg.) Die trostlosen Meldungen über den hoffnungslosen Zustand Kaiser Friedrichs, die allüberall das Gefühl des größten Schmerzes hervorriefen, haben auch auf die Fondsbörse ihren schwarzen Schatten geworfen. Die beunruhigenden Nachrichten über die Verschlimmerung des Zustandes des geliebten Herrschers, die schon zu Anfang der Woche auftauchten, wurden von der Börse anfangs nicht geglaubt, da man sich noch immer der Hoffnung hingab, daß dem deutschen Volke sein Kaiser noch länger erhalten bleiben würde. Im ganzen und großen ist die Tendenz der Börse trotz mehrfacher Schwankungen, welche sich vollzogen, als eine feste zu bezeichnen. Es herrschte die Meinung vor, daß, selbst wenn dem deutschen Volke der schmerzliche Verlust, den es erleiden kann, nicht erspart bleiben würde, keine Erschütterung eintreten, sondern sich alles in den gewohnten Geleisen bewegen werde. Die feste Tendenz, durch welche sich der Börsenverkehr der abgelaufenen Woche charakterisirte, erhielt andauernd eine wesentliche Förderung, sowohl durch die große Geldflüssigkeit, wie durch die rege Emissionsthätigkeit. Die außerordentliche Geldflüssigkeit erhellt wiederum aus dem während der abgelaufenen Woche zur Veröffentlichung gelangten Reichsbankausweis vom 7. Juni, aus dem hervorgeht, daß der Metallbestand eine Milliarde überschritten hat und sich auf 1,002,254,000 M. stellt. Derselbe ist um 137,113,000 M. größer als der Notenumlauf. Die Giroguthaben stellen sich auf über eine halbe Milliarde, auf 506,238,000 M. Der Metallvorrath repräsentirt 136,80 Proz. des Notenumlaufs und 73,18 Proz. aller tagesfälligen Verpflichtungen. Was die Emissionsthätigkeit der Hochfinanz anbetrifft, so ist während der abgelaufenen Woche zunächst die Subskription auf die 5proz. General-Mortgage-Bonds der

---

„Und willst du mein sein? Mein in guten und bösen Tagen?"

„Dein in guten und bösen Tagen," gelobte Gerda ohne Zögern.

„Und willst in Geduld warten, bis der, den du so namenlos glücklich machst, deiner würdig geworden?"

„Er ist meiner würdig, und wird es von Tag zu Tag mehr werden, wenn er mich nur recht liebt."

Er schloß sie mit fast feierlicher Inbrunst an seine Brust. Dann erhob er ihre Hände, betrachtete die rothen Flecken an ihren Knöcheln und küßte diese zärtlich.

„Welch roher Unmensch ich war! — Wenn du wüßtest, Geliebte, was ich diese Tage her gelitten habe!"

„Laß nur gut sein," erwiderte sie, den Kopf zurückbiegend, und blickte ihm zuversichtlich innig in die Augen. „Ich fühlte doch erst, wie gut ich dir bin, als du mir meine Knöchel wund drücktest. Da wußte ich, du bist ein Mann, dem weder Freund noch Feind Unbill bieten darf."

„Da erst wußtest du das, Gerda?"

Sie antwortete mit einem Kusse und legte ihren Arm in den seinen. „Komm, laß uns unser Quartier aufsuchen; meine Stiefel sind durchnäßt und ich möchte nicht mit einem Katarrh in den Brautstand eingehen."

Der Weg führte noch eine Weile durch den Wald, dann zwischen Wiesen und Buschland hin. Die Landschaft, vom silbernen Mondlicht überflossen, lag in traumhafter Verklärung da, und still in nachzitternder Bewegung schritten die beiden Verlobten neben einander her, einander die Geheimnisse ihrer Herzen zuflüsternd, glücklich zu erfahren, wie ausschließlich eines seither mit dem andern beschäftigt gewesen. — Nur eine Auskunft konnte Erwin nicht erlangen, so sehr es ihm darum zu thun war. Ueber die mit Warmuth verlebten Stunden erklärte Gerda, allezeit Schweigen beobachten zu wollen. Seinem Argwohn, sie wolle ihn nur hindern, Warmuth zur Rechenschaft zu ziehen, setzte sie die Versicherung entgegen, daß sie einen solchen Ritterdienst von ihm fordern würde, falls Veranlassung dazu vorläge — damit mußte Erwin sich zufrieden geben.

Als die dämmerigen Umrisse des Gutshofes vor ihnen auftauchten, sagte Gerda: „Ich möchte um die Welt nicht, daß die Warmuth's und die ganze müßige skandalsüchtige Gesellschaft dort von unserer Verlobung erfahren. Nicht wahr, Erwin, wir behalten unser Geheimniß für uns?"

Er blieb stehen und rief in flammender Erregung: „Ich soll morgen abreisen und dich hier zurücklassen und niemand soll erfahren, daß du mir gehörst?"

„Mißtrauischer!" erwiderte Gerda beruhigend. „Höre, in zwei Tagen beginnen die Ferien, ich gehe dann zu meinem Vater nach Rothebühl und kehre nicht mehr hierher zurück."

„O dann — dann ist alles gut!"

„Und du bist mit meinem Wunsch einverstanden, nicht wahr?"

Erwin schwieg, bemüht, ein Mißbehagen zu verwinden, und sie setzten ihren Weg fort.

„Es soll so sein," sagte er nach einer Weile. „Du hast recht, es ist das Richtige so. Du darfst nicht die Braut eines Mannes ohne Stellung und Namen heißen."

„Unsere nächsten Angehörigen dürfen natürlich eingeweiht werden."

„Ah — um so besser."

„Wenn dich mein Wunsch verletzt, Erwin, so nehme ich ihn zurück."

„Ganz und gar nicht," versicherte er, sich zu freier Haltung aufraffend. „Wie könnte mich verletzen, was so selbstverständlich und in der Ordnung ist. Niemand kann tiefer als ich fühlen, daß ich mir den Anspruch auf dich erst noch zu erringen habe."

„Du weißt, Lieber, das ist nicht meine Meinung, noch der Sinn meiner Bitte."

„Aber es ist Thatsache," versetzte er, ihre Hand zärtlich an seine Lippen drückend.

(Forts. folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18880617024/fragment/page=0003

5proz. St. Louis und St. Francisco-Eisenbahn vor sich gegangen, die unter den Auspizien der Berliner Handelsgesellschaft erfolgte. Bei der Beliebtheit, deren sich dieses Papier, das zu den solidesten amerikanischen Anlagewerthen gehört, erfreut, war das glänzende Resultat, das dieser Emission zutheil wurde, vorauszusehen. Sehr großes Interesse rief die von der Berliner Handelsgesellschaft im Verein mit der Darmstädter Bank vorgenommene Emission der Riebeck'schen Montanwerke hervor, bei der zum erstenmale ein neuer Emissionsmodus zur Anwendung gebracht wurde. Bei der soliden Grundlage, auf der dieses große Unternehmen beruht, konnte es nicht ausbleiben, daß die Emission einen außerordentlichen Erfolg hatte und nach den Aktien, die sich gestern auf 165 stellten, also bedeutend höher als der Emissionskurs waren, eine große Nachfrage herrschte. Was den Verkehr im einzelnen anbetrifft, so ist zunächst hervorzuheben, daß sich auf dem deutschen Eisenbahnmarkte wiederum ein sehr lebhafter Verkehr entwickelte. Im Vordergrunde des Interesses standen die Aktien der Marienburg-Mlawka-Eisenbahn, die eine Kurssteigerung erzielten unter dem Einflusse günstiger Verkehrsnachrichten. Durch günstige Einnahmeausweise wurden die Aktien der Lübeck-Büchener und der Mecklenburgischen Friedrich Franzbahn stimulirt. — In österreichischen Eisenbahnwerthen vollzogen sich nur geringe Veränderungen. Ein reges Geschäft bei fester Haltung vollzog sich in Buschtiehradern. — Gothardbahnaktien lagen vorübergehend schwach, erholten sich aber später. — Die spekulativen Bankwerthe standen unter dem Einflusse der ungünstigen über das Befinden des Kaisers einlaufenden Meldungen, befestigten sich aber gegen Ende der Woche. — Sehr fest lagen die ausländischen Rentenwerthe, auf welche die große Geldflüssigkeit eine günstige Einwirkung ausübt. Die feste Tendenz erstreckte sich sowohl auf die russischen Fonds, wie auf die übrigen Werthe der genannten Art. Namentlich erfuhren Russische Noten eine größere Kursbesserung infolge des großen, russischen Getreideexportes. — Die spekulativen Montanwerthe verkehrten in günstiger Tendenz, insbesondere gilt dies von den Aktien der Laurahütte. — Auf dem Kassa-Industriemarkt war die Haltung eine feste. Ueber die Kursveränderungen der am meisten in Frage kommenden Werthe giebt folgende Tabelle Auskunft. Es notirten:

	9. Juni	11. Juni	12. Juni	13. Juni	14. Juni
Berl. Handels-Gef.	155,75	156,—	155,10	154,60	155,—
Darmstädter Bank	145,50	145,60	145,50	144,90	144,50
Deutsche Bank	162,—	161,—	161,90	160,50	160,—
Diskonto-Kommandit	194,50	194,75	193,50	192,10	193,—
Oesterr. Kreditaktien	144,10	144,40	143,50	142,30	142,75
Franzosen	91,40	91,40	90,90	91,10	91,50
Gotthardbahn	136,—	136,—	135,60	134,30	135,10
Lombarden	34,25	34,40	34,20	34,20	34,10
Lübeck-Büchener	171,25	171,90	173,30	173,50	166,75*
Marienburger	59,—	62,—	62,60	62,50	62,75
Mecklenburger	151,10	151,50	152,25	151,25	151,25
Ostpreuß. Südbahn	95,10	96,10	95,90	95,30	96,—
Schweizer Nordostb.	85,30	85,50	85,—	85,20	83,80
Bochumer Gußstahl	149,—	149,50	149,—	148,50	148,10
Dortmunder Union	69,10	69,75	69,25	68,40	68,40
Laurahütte	102,60	103,75	103,25	102,70	102,25
Dynamit Trust C.	103,—	103,—	100,75	99,—	99,—
4 proz. Egypter	81,10	81,30	81,—	80,40	80,70
1880er Russ. Anleihe	79,60	79,75	79,60	79,30	79,40
III. Orientanleihe	54,40	54,30	54,50	54,30	54,50
Russische Noten	176,50	177,20	178,40	177,90	178,75
Ungarische Goldrente	79,75	79,80	79,60	79,—	79,20

Auf dem Getreidemarkte entwickelte sich bei matter Haltung ein schleppendes Geschäft. Trotz der Klagen über schlechten Saatenstand, die von vielen Seiten einlaufen, konnten die Preisnotirungen sich nicht voll behaupten. Die Ausfuhr aus Rußland dauert an. Rüböl verkehrte meistens in fester Tendenz; die Nachfrage war indeß nur eine geringe. Für Spiritus gaben die Preise langsam nach; das Geschäft war sehr träge. Die Einfuhr deutschen Sprits hat in Spanien infolge der projektirten Steuererhöhung erheblich zugenommen. Petroleum erlitt unter wenig belangreichen Schwankungen eine kleine Abschwächung.

* Abzügl. Div.-Sch.

* Halle, 16. Juni. Es liegt uns der Geschäftsbericht der Werschen-Weißenfelser Braunkohlen-Aktiengesellschaft für 1887/88 (32. Betriebsjahr) vor. Wir entnehmen ihm folgendes: Der weitere Rückgang in den Preisen für unsere Fabrikate, namentlich für das früher so werthvolle Paraffin, legte uns im verflossenen Jahre mehr noch als früher die Pflicht auf, im Betriebe äußerste Sparsamkeit walten zu lassen und angestrengt darauf bedacht zu sein, die Einnahmequellen unserer verschiedenen Geschäftszweige auszunutzen. Es war unmöglich, die Erfolge früherer Jahre wieder zu erreichen, indessen glauben wir doch ein Ergebniß erzielt zu haben, welches nach Lage der Verhältnisse immerhin als befriedigendes bezeichnet werden kann. Die Paraffin-Industrie leidet entschieden an einer Ueberproduktion an Paraffinölen, namentlich an dunklen Gasölen, und dies drückte bis vor wenigen Jahren auf den Preis dieser Oele. Es vereinigten sich dieserhalb die Fabriken zu einem Syndikat, welches sich zur Aufgabe stellte, größeren Debitskreis für diese Oele zu erobern, den Bedarf gleichmäßig an die einzelnen Fabriken zu vertheilen und den Preis zu reguliren. Vollständig hat dies bis jetzt noch nicht gelingen wollen, und namentlich war es bisher noch nicht zu erreichen, die Produktion vollständig unterzubringen. Seit etwa 3 Jahren haben sich daher unsere Bestände an diesen Syndikats-Oelen immer vermehrt — in 1885 um 6464 Ctr., in 1886 um 4576 Ctr. und in 1887 um 3060 Ctr. — und demgemäß mußten fortwährend neue kostspielige Bassins angeschafft werden, um die Oele unterzubringen. Da nun ohnedies auch alle übrigen Fabrikate im Preise so gefallen waren, daß kaum noch von einem Gewinn die Rede sein konnte, hielten wir es für wirthschaftlicher, unsere Theerverarbeitung bis zu einer gewissen Grenze vorübergehend einzuschränken, bis sich der Konsum mit der Produktion wieder ins Gleichgewicht gesetzt hat, was dem Anschein nach bald zu erwarten sein wird. Im Oel- und Paraffin-Handel haben nur die Syndikatsöle (Gelb-, Roth-, dunkle Oele) ihren Preis behauptet. Dagegen verloren die Solaröle in den letzten 3 Jahren 35 Prozent und die Kerzen 28½ Proz. vom anfänglichen Preise, und hierin liegt der Schwerpunkt, welcher unsere Industrie in den letzten Jahren so tief heruntergedrückt hat. In den Gründen, welche diese Umstände herbeigeführt haben, liegt jedoch gleichzeitig die Beruhigung, daß leicht eine Wendung zum Bessern eintreten kann. Der Preis des Solaröls wird wesentlich vom Petroleum bestimmt, dessen Werth während der letzten 3 Jahre von 7.85 M. im April 1884 bis auf 5.85 M. für 50 kg im Juli 1887 fiel. Seit dieser Zeit hat sich das Petroleum wieder etwas gehoben, zeitweise bis auf 7½ M., und wenn auch diese Preise noch vielfach schwanken, so brachten sie uns doch schon für das Solaröl eine Aufbesserung bis auf 6 M., so daß anzunehmen ist, der niedrigste Stand sei überwunden. Gleiche Hoffnung möchten wir auch für Paraffin und Kerzen hegen. Es hat sich in wenigen Jahren die ausländische Produktion an Paraffin um mehr als das Doppelte vermehrt, und unsere inländische Paraffin-Produktion von ca. 170,000 Ctr. pro Jahr hat jetzt die Konkurrenz der amerikanischen Produktion von 300,000 Ctr. und der schottischen Produktion von 500,000 Ctr. zu bestehen. Zu diesem Druck von außen gesellte sich zu noch größerer Beunruhigung unserer Industrie noch ein stetiger Preisrückgang des Stearin. Im Grundeigenthum und in den Erdkohlen haben sich wesentliche Aenderungen nicht vollzogen, nur nöthigten uns Verhältnisse dazu, 10 Morgen Feld, worauf die Keutschener Preßanlage steht, eigenthümlich zu erwerben. Das Grundeigenthum betrug am Schluß v. J. 489 Morgen 129 11/12 Qu.-R. mit 203,620 M. Werth; an Erdkohlen bleibt Bestand am 31. 1888 175,315,727 hl à 0,273 Pf. = 479,350.93 M. Auf den Werken arbeiteten 1887 durchschnittlich 458 Bergleute, welche bei der Knappschafts-Berufsgenossenschaft versichert sind und 180 Fabrikarbeiter, der Berufsgenossenschaft der chemischen Industrie angehörig, zusammen also 638 Arbeiter. Die in den Jahren 1858 und 1860 zum Aufbau der Fabrik Köpsen aufgenommene Anleihe von 450,000 M. wurde durch Einziehung der letzten 40 Stück Schuldscheine im vergangenen Jahre vollständig getilgt. Die Zahlungseinstellung eines hamburger Hauses brachte einen Verlust von 2328 M. Die Generalunkosten belaufen sich auf 64.262.40 M., die Gesammtabschreibungen auf 121,278 M. Die Rücklagen der Gesellschaft sind gefüllt. Der Gewinn des Geschäftsjahres ist 222,210.70 M. Von den nach Abzug der Tantiemen verbleibenden 203,439.00 M. beantragt die Verwaltung, wie in früheren Jahren 3000 M. dem Pensionsfonds zu überweisen, als Dividende für 5855 Aktien 11 Proz. oder 33 M. auf die Aktie mit 193,215 M. zu vertheilen und den Rest mit 7224 M. auf das Jahr 1888 zu übertragen.

Zahlungs-Einstellungen.

Namen	Wohnort	Amtsgericht	Eröffn.-Termin	Anm.-Frist	1. Gl.-Vers.	Prüf.-Termin
H. J. Meyer jun., Kfm.	Dresden	Dresden	12.6.	6.7.	14.7.	14.7.
Clemens Pommerin, Kfm.	Emmerich	Emmerich	11.6.	11.8.	11.7.	20.8.
Siegfried Totzek, Kfm.	Gleiwitz	Gleiwitz	9.6.	9.8.	3.7.	20.8.
Mich. Bauer, Handelsm.	Halle S.	Halle S.	11.6.	25.7.	4.7.	1.8.
M. Simonsohn, Handelsm.	Haynau	Haynau	9.6.	15.8.	2.7.	18.9.
C. Düvel, Inh. der Fa. Justus Wallische Buchhandlung	Inowrazlaw	Inowrazlaw	11.6.	10.8.	11.7.	20.8.
Naumann & Hartwich, Tuchhdlg.	Königsberg	Königsberg	9.6.	31.7.	2.7.	30.8.
Friedr. Weller, Kfm.	Stuttgart	Stuttgart	6.6.	7.7.	16.7.	16.7.
M. Eschenhagen, geborene Jaenicke, Kauffrau	Berlin	Berlin	11.6.	1.9.	6.7.	21.9.
J. A. Hampel, Posamentierwaarenhdlg. (Nachl.), in Fa. J. Hampel, vorm. M. Scheu	Berlin	Berlin	12.6.	24.8.	27.6.	22.9.
Dr. J. J. Gundermann, königl. Advokat u. Rechtsanwalt (Nachl.)	München	München	5 6.	26.6.	5.7.	5.7.
E. B. Gaebel, Kfm.	Bosatz	Ratibor	8.6.	23.7.	12.7	6.8.
Klara Horschke, Putzhdlrn.	Spremberg	Spremberg	11.6.	15.7.	5.7.	26.7.
K. G. Kollacks, Kfm.	Zittau	Zittau	11.6.	3.7.	23.6.	11.7.

Waaren- und Produktenberichte.

Zucker.

Magdeburger Börse vom 15. Juni.

Rohzucker I. Produkt:

Durchgehend f. a. B. Hamburg.

Juni 13.72½ bez. u. G. 13,75 Br.,
Juli 13,72½—13,75 bez. u. G.13,77½ Br.
August 13,80—13,85 bez.
September 13,70 Br. 13,62½ G.
Oktober 12,80 Br. 12,72½ G.
Okt.-Dez. 12,72½ Br. 12,70 G.
Nov.—Dez. 12,72½ Br. 12,67½ G.
Tendenz: Stetig.

Die Aeltesten der Kaufmannschaft.

* Magdeburger Börse, 15. Juni, mittags. Rohzucker. Die bessere Marktstimmung, von der wir in unserem letzten Berichte Mittheilung machten, behauptete sich in der größeren Hälfte dieser Woche in jeder Hinsicht. Nicht allein daß eine größere Anzahl unserer Raffinerien im Kaufen fortfuhr, auch einige Exportfirmen sahen sich durch die lebhafte Aufwärtsbewegung an den ausländischen Märkten veranlaßt, an Deckung für ihre laufenden Verbindlichkeiten zu denken und passende Partien an sich zu bringen, so daß der Verkehr ziemlich bedeutenden Umfang gewann und Preise abermals durchschnittlich um ca. 20 Pf. anzogen. In den letzten Tagen lauteten die Berichte der fremden Plätze wieder etwas matter, die Exporteure ermäßigten in Folge dessen ihre Limiten, während für das Inland noch unveränderte Preise angelegt wurden. Umgesetzt wurden ca. 187,000 Ctr. Raffinirte Zucker blieben auch während dieser Berichtswoche bei anhaltend recht fester Tendenz unseres Marktes fortwährend gut gefragt und erzielten Verkäufer für Brode 25 Pf., für gemahlene Zucker nach und nach 25—50 Pf. höhere Preise. Die Umsätze in Broden und gemahlenen Zuckern daseiend und Lieferung waren ziemlich bedeutend.

Ab Stationen:

Granulatedzucker, inkl.		—	M. per 50 kg
Krystallzucker I.,	über 98%	—	„ do.
„ II.,	„ 98 „	—	„ do.
Kornzucker, exkl.,	von 96 „	—	„ do.
do.	„ „ 95 „	—	„ do.
do.	„ „ 96 „	—	„ do.
do.	„ „ 94 „	—	„ do.
do.	„ 92° Rendem.	22.90—23.20	„ do.
do.	„ 88° „	21.35—22.20	„ do.
Nachprodukte	„ 75° Rendem.	16.00—18.30	„ do.

Bei Posten aus erster Hand:

Raffinade,	ffein, exkl. Faß	29.25	M. per 50 kg
do.	fein, „	28.75	„ do.
Melis,	ffein, „	28,50	„ do.
do.	mittel „	—	„ do.
do.	ordinär „	—	„ do.
Würfelzucker, I.,	inkl. Kiste	—	„ do.
do.	II., „	29.25	„ do.
Gem. Raffinade, I.,	inkl. Faß	—	„ do.
do.	II., „	27.50—28.00	„ do.
Gem. Melis	I., „	26,50	„ do.
do.	II., „	—	„ do.
Farin	„	—	„ do.

Melasse effektiv: bessere Qualität, zur Entzuckerung geeignet, 42—43° Bé (alte Grade) ohne Tonne 2.80—3.20 M., 80—82 Brix. ohne Tonne 2.80—3.20 M., geringere Qualität, nur zu Brennereizwecken passend, 42—43° Bé. (alte Grade) ohne Tonne 2.20—2.50 M. Unsere Melasse-Notirungen verstehen sich auf alte Grade (42° = 14.118 spez. Gewicht).

Die Aeltesten der Kaufmannschaft.

* Hamburg, 15. Juni. Rübenrohzucker I. Produkt, Basis 88% Rendement frei an Bord Hamburg, per Juni 13,60, per Juli 13,55, per Aug. 13,65, per Okt. —, Nov.-Dez. 12,45. Stetig.

* London, 15. Juni. (Telegr.) 96% Javazucker 15¾ ruhig, Rübenrohzucker 13⅛ ruhig.

* Paris, 15. Juni. (Telegr.) Rohzucker 88° ruhig, loco 38,00 à 38,25. Weißer Zucker ruhig. Nr. 3 per 100 kg per Juni 41,10, per Juli 41,25, per Juli-Aug. 41.25, pr. Okt.-Jan. 36,50.

* Antwerpen, 15. Juni. Rübenzucker. Sofort 34.75 Frcs., per Juni 35.25 Frcs., Juli-Aug. 35.50 Frcs., Okt.-Dez. 29,75 Francs.

* New-York, 14. Juni. (Telegr.) Zucker (Fair refining Muscovados) 4 11/16.

Kaffee.

* Hamburg, 15. Juni. vorm. 11 Uhr — M. Kaffee good average Santos per Juni 65, per Juli 65½, per Sept. 60¾, per Dez. 56¼. Fest.

* Havre, 15. Juni. Vorm. 10 Uhr 30 M. (Telegramm von Peimann Ziegler & Comp.) Kaffee good average Santos Juni 78,25 Käuferpr., Sept. 71,25 Verkäuferp., per Dez. 67,75. Verkäuferp.

* Havre, 15. Juni. Vorm. 10 Uhr — M. (Telegramm von Peimann, Ziegler & Comp.) Kaffee. New-York schloß für nahe Termine mit — Points Baisse, für entfernte Termine 30 Points Hausse. Rio 9000 Sack, Santos 1000 Sack. Recettes für gestern.

* Amsterdam, 15. Juni. Java-Kaffee good ordinary 40.

* New-York, 14. Juni. (Telegr.) Kaffee (Fair Rio-) 15¼. do. Rio Nr. 7 low ordinary per Juli 11.42, do. do. per Sept. 10,47.

Spiritus.

* Magdeburg, 15. Juni. (Hermann Walther.) Kartoffelspiritus befestigt. Loco ohne Faß unversteuert bei 50 M. Verbrauchsabgabe 52,80—53,20 M., desgl. bei 70 M. Verbrauchsabgabe 34.00 M. Ab Speicher unter freier Vorhaltung der Gebinde nicht gehandelt.

* Magdeburg, 15. Juni. Kartoffelspiritus für 10,000 1-% loco ohne Faß 52.80—53.20 M. bei 50 M., 34.00 bei 70 M. Steueraufschlag.

Die Aeltesten der Kaufmannschaft.

* Paris, 15. Juni. abends. (Telegr.) Spiritus ruhig, per Juni 42.75 per Juli 42.75, per Juli-Aug. 42.75, per Sept.-Dez 41.75.

* Paris, 14. Juni. (Schlußbericht.) Spiritus ruhig, per Juni 42.75 per Juli 42.75, per Juli-Aug. 42.75, per Sept.-Dez. 41,50.

Petroleum.

* Antwerpen, 15. Juni. (Telegr.) [Schlußbericht.] Raffinirtes, Type weiß, loco 16¼ bez. und Br., pr. Juni 16⅛ Br., per Aug. 16⅜ Br., per Sept.-Dez. — bez., 16¾ Br. Ruhig.

* New-York, 15. Juni, vormittags. (Telegr.) Petroleum (Anfangscourse.) Pipe line certifikates 77⅛.

* New-York, 14. Juni. (Telegr.) Raffinirtes Petroleum 70% Abel Test in New-York 7⅛ Gd., do. Philadelphia 7⅛ Gd. Rohes Petroleum in New-York 6¼ C., do. Pipe line Certificats 77. Stetig.

Getreide.

* Berlin, 14. Juni. (Pol.-Präs.) Weizen, guter 17,80—18,20, mittel 17,05—17,45, geringer 16,30—16,70, Roggen, guter 13,00—13,20, mittel 12,70—12,90, geringer 12,40—12,60, Gerste, gute 16,80—18,50, mittel 14,00—15,70, geringe 11,20—12,90, Hafer, guter 13,30—13,70, mittel 12,40—12,80, geringer 11,50—11,90.

* Magdeburg, 15. Juni. (Gebr. Friedeberg.) Landweizen 176—181, Weißweizen —.—, glatter engl. Weizen 166—172, Rauhweizen 162—167, Roggen 128—136, Chevaliergerste 142—150, Landgerste 128—135, Hafer 126—138 M. für 1000 kg.

* Pest, 15. Juni. (Telegr.) Weizen loco behauptet, per Mai-Juni 7,10 Gd., 7,12 Br., per Herbst 7,49 Gd., 7,50 Br. Hafer per Herbst 5,45 Gd., 5,47 Br.

* Wien, 15. Juni. (Telegr.) Weizen per Mai-Juni 7,50 Gd., 7,55 Br., per Herbst 7,70 Gd., 7,75 Br. Roggen per Mai-Juni 6.08 Gd., 6.13 Br., per Herbst 6.30 Gd., 6 35 Br., Hafer per Mai-Juni 5,55 Gd., 5,60 Br., per Herbst 5,78 Gd., 5,83 Br.

* Paris, 15. Juni, nachm. (Telegr.) (Schlußbericht.) Weizen fest, per Juni 24,50, per Juli 24.60, per Juli-Aug. 24,60, per Sept.-Dez. 24.60. Roggen ruhig, per Juni 13,90, per Sept.-Dez. 14,10.

* Paris, 15. Juni, abends. (Telegr.) Weizen fest. per Juni 24.50 per Juli 24,60, per Juli-Aug. 24,60, per Sept.-Dez. 24,60

Hülsenfrüchte.

* Berlin, 14. Juni. (Pol.-Präs.) Erbsen, gelbe zum Kochen, 17—30 M. Speisebohnen, weiße, 24—40 M., Linsen 30—60 M. per 100 kg.

* Wien, 15. Juni. (Telegr.) Mais per Mai-Juni 6,97 Gd., 7,02 Br. per Juli-Aug. 6.75 Gd., 6,80 Br.

* Pest, 15. Juni. (Telegr.) Mais per Juni-Juli 1888 6,91 Gd., 6,93 Br.

* London, 14. Juni. (Telegr.) Mais besser.

* New-York, 14. Juni. (Telegr.) Mais (New) 58¾.

Butter. Eier. Fleisch.

* Berlin, 14. Juni. (Pol.-Präs.) Rindfleisch, von der Keule, 1,00—1,40 Bauchfleisch 0,80—1,20, Schweinefleisch 0,80—1,40, Kalbfleisch 0,90—1,50, Hammelfleisch 0,80—1,30, Butter 1,60—2,80 M. per 1 kg, Eier 1,90—3,20 M. per 60 Stück.

Kartoffeln.

* Berlin, 14. Juni. (Pol.-Präs.) Kartoffeln 4,50—6,25 M. per 100 kg.

Oelsaaten. Oele. Fettwaaren.

* Paris, 15. Juni. (Schluß.) (Telegr.) Rüböl ruhig, per Juni 56,50, per Juli 56.75, per Juli-Aug. 57.00, per Sept.-Dez. 57 75.

* Paris, 15. Juni. abends, (Telegr.) Rüböl ruhig, per Juni 56.50, per Juli 56,75 per Juli-Aug. 57.00, per Sept.-Dez. 57,75.

* Petersburg, 15. Juni. (Telegr.) Talg loco 57,00, per Aug. 52.00.

* Amsterdam, 14. Juni. (Telegr.) Rüböl loco 25⅛, per Mai 1889 25⅞, per Herbst 25⅞ Raps per Herbst —.

* New-York, 14. Juni. (Telegr.) Schmalz (Wilcox) 8,65, do. Fairbanks 8,45, do. Rohe & Brothers 8,65.

Mehl.

* Paris, 15. Juni nachm., Schlußbericht. (Telegr.) Mehl behaupt. per Juni 52.40, per Juli 53.10, per Juli-Aug. 53.30, per Sept.-Dez. 54 00.

* Paris, 15. Juni, abends. Mehl fest, per Juni 53,50, Juli 53.10 per Juli-Aug. 53,30, per Sept.-Dez. 54.10.

* New-York, 14. Juni. (Telegr.) Mehl 3 D. 20 C.

Baumwolle.

* Liverpool, 15. Juni. (Telegr.) Baumwolle. (Anfangsbericht). Muthmaßlicher Umsatz 8000 B. Ruhig Tagesimport 2000 B.

* Liverpool, 15. Juni. Nachm. 12 Uhr 10 M. (Telegr.) Baumwolle. Umsatz 8000 B., davon für Spekulation und Export 1000 B. Amerik ruhig Surats stetig. Middl. amerik. Lieferung ruhig.

* Liverpool, 14. Juni. Baumwolle (Schlußbericht.) Umsatz 10000 B., davon für Spekulation und Export 1000 B. Stetig Middl. amerikanische Lieferung: Juni 5 13/32 Verkäuferpre., Juni-Juli 5 13/32 do. Juli-Aug. 5 13/32 do. Aug.-Sept. 25/64 do., Sept. 5 23/64 do. Sept.-Okt. 5 15/64 do. Okt.-Nov. 11/64 Werth, Nov.-Dez. 5 9/64 Verkäuferpreis, Dez.-Jan. 5 9/64 do. Jan.-Febr. 5 9/64 d. do.

* New-York, 14. Juni. (Telegr.) Baumwolle in New-York 10⅛, do. in New-Orleans 9 7/16.

Wolle. Stoffe. Webwaaren.

* Manchester, 15. Juni. (Telegr.) 12r Water Taylor 6⅜, 30r Water Taylor 8⅞, 20r Water Leigh 7⅞, 30r Water Clayton 8½, 32r Mock Brooke 8⅜, 40r Mayoll 8⅝, 40r Medio Wilkinson 9½, 32r Warpcops Lees 8⅛, 36r Warpcos Rowland 8⅝, 40r Double Weston 9⅝, 80r Double courant. Qualität 11⅞, 32" 116 yds 16 × 16 grey Printers aus 32r/46 167 Fest.

Stroh. Heu.

* Berlin, 14. Juni. (Pol.-Präs.) Richtstroh — — — M., Heu — — — M. per 100 kg

Sämereien.

* Petersburg 15. Juni. (Telegr.) Leinsaat loco 13,80.

Hanf.

* Petersburg, 15. Juni. (Telegr.) Hanf 45.00.

Metalle. Kohle.

* Glasgow, 15. Juni. (Telegr.) Roheisen. Mixed numbers warrants 37 sh. 7 d.

* Glasgow, 15. Juni. (Telegr.) Roheisen [Schluß]. Mixed numbers warrants 37 sh. 7½ d.

* London, 15. Juni. (Telegr.) Chili-Kupfer 82¾, do. per 3 Monat 78⅛.

* Amsterdam, 15. Juni. (Telegr.) Bancazinn 49.

* London, 14 Juni. Zinn 80 Lstrl. Kupfer 82¾ Lstrl. Zink 15¾ Lstrl. Blei engl. 12⅝ Lstrl., span. 12⅜ Lstrl. Quecksilber 8 Lstrl.

* New-York, 13. Juni. Zinn, Straits 17,90 Doll. Eisen, Nr. 1 Coltnes 20.00 D.

Schiffahrt.

Norddeutscher Lloyd in Bremen.

Letzte Nachrichten über die Bewegungen der Dampfer der New-York- und Baltimore-Linien.

					Bestimmung
Schnelldampfer	Lahn	Bremen	14. Juni	2 Uhr nachm.	Dover paſſ.
	Werra	Bremen	9. Juni	9 Uhr vorm.	von New-York.
	Aller	Bremen	13. Juni	9 Uhr vorm.	von New-York.
	Eider	New-York	11. Juni	5 Uhr nachm.	in New-York.
	Ems	New-York	14. Juni	8 Uhr vorm.	in New-York.
	Saale	New-York	7. Juni	9 Uhr nachm.	von Southampton.
	Fulda	New-York	10. Juni	8 Uhr nachm.	von Southampton.
	Trave	New-York	14. Juni	9 Uhr vorm.	Dover paſſ.
	Main	Bremen	13. Juni	—	Lizard paſſ.
	Braunschw.	Bremen	9. Juni	—	von Baltimore.
	Donau	Baltimore	12. Juni	—	in Baltimore.
	Rhein	Baltimore	7. Juni	—	Dover paſſ.
	Amerika	Baltimore	13. Juni	—	von Bremerhafen.

der Brasil- und La Plata-Linien

Baltimore	Bremen	12. Juni in Bremerhafen.
Condor	Antwerpen, Bremen	13. Juni St. Vincent paſſ
Schwan	Brasilien	30. Mai in Rio de Janeiro.
Ohio	Coruna, Vigo, La Plata	14. Juni in Antwerpen.

der Linien nach Ost-Asien und Australien

Baiern	Bremen	14. Juni von Southampton.
Neckar	Bremen	13. Juni von Singapore.
Sachsen	Ost-Asien	14. Juni in Hongkong.
Hohenzollern	Bremen	14. Juni in Antwerpen.
Nürnberg	Australien	4. Juni in Adelaide.
Salier	Australien	14. Juni in Antwerpen.

Kemmerich's cond. Bouillon ist eingedickter reiner Fleischsaft ohne Zusatz von billigen Suppenkräutern. Bequem. Gebrauch, fein. Geschmack.

Für Haarleidende. Die glänzenden Erfolge, welche das Pilocarpin-Präparat Dr. Krell's Tinktur, als haartreibendes und den Haarausfall stillendes Mittel erzielt, hat demselben die allgemeinste Anerkennung verschafft. Dasselbe ist bei vollkommener Unschädlichkeit durchaus zuverlässig, beseitigt bei eintägiger Anwendung die Kopfschuppen vollständig, stillt den Haarausfall bei achttägigem Gebrauch und erzeugt einen gesunden, vollen, neuen Haarwuchs bei sechswöchentlicher Anwendung. Unter der Garantie, daß ich mich verpflichte, den bezahlten Betrag sofort zurückzusenden, wenn der gewünschte Erfolg nicht erzielt wird. (Angabe des Alters nöthig.) Flacon 2,90 M nur durch F. Neter, Fahrgasse 104, Frankfurt a/M.

Halle. Druck und Verlag von Otto Hendel.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18880617024/fragment/page=0004